



**Engagiert:** Universität setzt sich für Flüchtlinge ein > S. 2/3



**Einfallsreich:** 3-D-Druck eröffnet der Wissenschaft neue Welten > S. 5



**Eingeübt:** Medizinstudierende lernen mit „Dr. House“ > S. 9



FOTO: KLAUS POLKOWSKI

## In der Germanistik und in der Anglistik laufen Sprachkurse für Flüchtlinge und andere Menschen mit Migrationshintergrund

von Claudia Füller

Als Prof. Dr. Helga Kotthoff ihre Idee im Sommer 2015 publik machte, fand sie schnell Unterstützerinnen und Unterstützer: Etwa 40 Studierende meldeten sich, um geflüchteten Menschen Deutsch beizubringen. „Das Interesse besteht nach wie vor“, sagt die Germanistin. „Ich bekomme immer noch Anfragen von Leuten, die gerne unterrichten wollen.“

In Kleingruppen von vier Personen lernen Flüchtlinge, die gerade nach Freiburg gekommen sind, die deutsche Sprache. Die Lehrerinnen und Lehrer sind hauptsächlich Studierende der Germanistik. Für sie gibt es ein begleitendes Hauptseminar, das aber nicht verpflichtend ist. „Dort klären wir vor allem inhaltliche Fragen, die sich für die Studierenden aus den Kursen ergeben, aber auch Organisatorisches“, berichtet Kotthoff. Schon die Startphase war eine Herausforderung: Räume finden, Lernmaterial möglichst kostengünstig kopieren, die Flüchtlinge nach Sprachlernkompetenz und Sprachstand einteilen. Wer schon eine Fremdsprache spricht, lernt eine weitere deutlich leichter als jemand, der nur seine Muttersprache beherrscht

und vielleicht nicht einmal lesen und schreiben kann. „Wir haben das dann einfach Pi mal Daumen gemacht“, erzählt Kotthoff.

Die Methode hat funktioniert: Inzwischen laufen die Kurse erfolgreich, und die Flüchtlinge meistern ihre ersten Alltagssituationen auf Deutsch. „Wir versuchen sehr handlungsorientiert zu arbeiten“, sagt Jessica Ackermann, die eine Gruppe unterrichtet. „Wir üben Dinge wie Wegbeschreibungen, einkaufen gehen oder sich vorstellen, also alles, was die Menschen hier tagtäglich tun müssen.“ Auch das Bestellen und Bezahlen in einem Café gehört dazu, weshalb sich der Kurs ab und zu zum Kaffeetrinken trifft.

Pragmatismus steht auch bei Agnes Schneider im Vordergrund. Die Studentin unterrichtet drei Frauen, die der Religionsgemeinschaft der Jesiden angehören und nicht alphabetisiert sind. Daher können sie viele gängige Lehrwerke nicht benutzen, weil diese voraussetzen, dass die Lernenden lesen können. Hinzu kommt, dass die Frauen kein Englisch sprechen. Somit fällt auch diese Möglichkeit der Verständigung weg, wenn es mal mit dem Deutschen schwierig wird. „Aber mit Händen und Füßen geht alles“, sagt Schneider und lacht. „Inzwischen kriegen wir es sogar

hin, uns WhatsApp-Nachrichten zu schicken, um zum Beispiel Termine abzusprechen.“ Der Einsatz für die Flüchtlinge ist ehrenamtlich, die Studierenden bekommen dafür weder Geld noch Credit Points, berichtet Kotthoff: „Wir arbeiten gerade daran, dass die Studierenden für ihre Arbeit ein Zertifikat erhalten.“

### Treffen und Tee trinken

Auch in der Anglistik gibt es Sprachkurse, allerdings wird hier nicht Deutsch, sondern Englisch unterrichtet, und es sind nicht nur Flüchtlinge angesprochen. „Wir möchten Menschen mit Migrationshintergrund helfen, die sozial schwächer gestellt sind und sich einen Englischkurs nicht leisten können“, erklärt Prof. Dr. Brigitte Halford. Die Anglistin hat das Projekt, das im Wintersemester 2015/16 zum dritten Mal läuft, aus zwei Gründen gestartet: Zum einen sei es eine schöne Möglichkeit für Studierende, sich sozial zu engagieren und auf diesem Weg der Gemeinschaft, die sie fördere, etwas zurückzugeben. Zum anderen profitierten die Studierenden selbst von den Kursen, da sie praktische Lehrerfahrungen sammeln und das im Studium Gelernte anwenden könnten.

„Es ist spannend, mal in eine solche Lehrsituation zu kommen und

sich ausprobieren zu können“, bestätigt die Studentin Christiane Kuhn, die im Sommersemester 2015 einer Gruppe Migrantinnen und Migranten Englisch beigebracht hat. Die meisten hatten schon ein paar grundlegende Kenntnisse, ganz bei null anfangen musste sie bei keinem. Stattdessen gab es Sonderwünsche, für die Kuhn selbst Vokabeln nachschlagen musste. „Eine Friseurin wollte zum Beispiel die Fachbegriffe für ihren Job wissen, da habe ich erst mal gepasst.“ Die Studierenden sorgen mit gemütlichen Zusammenkünften und gemeinsamem Teetrinken dafür, dass die Teilnehmenden sich in den Kursen aufgehoben fühlen und zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. „Das funktioniert, die Rückmeldungen, die wir bekommen, sind durchweg positiv“, sagt Halford.

Die Englischkurse finden über einen Zeitraum von acht Wochen einmal wöchentlich statt. Es sind vor allem Türken, Russen, Italiener, Albaner, Griechen und Marokkaner, die sich für die Sprache interessieren. Diejenigen, die Deutsch lernen, stammen hauptsächlich aus Syrien, Gambia und Afghanistan. Sie treffen sich zweimal in der Woche, und ein Ende der Kurse ist bis jetzt nicht abzusehen. Um diese betreuen zu können, müssen die Studierenden eine Einführung in die Linguistik besucht haben; in

der Anglistik zusätzlich eine Veranstaltung zum Zweitspracherwerb. Doch sprachliche Feinheiten und Grammatik sind nicht das Wichtigste im Unterricht. Häufig geht es um scheinbar völlig banale Dinge. „Ich musste den Frauen in meinem Kurs beibringen, dass die Straßen in Deutschland Namen haben. Dieses Konzept war ihnen neu“, erzählt Schneider.

Bei den Kursteilnehmenden kommen die jungen Dozentinnen und Dozenten gut an. „Es ist toll, mit wie viel Begeisterung und Engagement die Studierenden uns etwas beibringen“, sagt Cristina Radaelli. Die Italienerin lebt seit acht Jahren in Deutschland und wollte ihre Englischkenntnisse ein wenig auffrischen. Aus dem Kurs hat sie viel mehr als nur Grammatik und Vokabeln mitgenommen: Sie hat freundschaftliche Kontakte geknüpft und Anregungen für ihren eigenen Unterricht als Italienischlehrerin erhalten.

Das Schönste am Unterrichten der Flüchtlinge und Migranten sei der Moment, in dem man merke, dass sie Fortschritte machen, sagt Ackermann. „Wenn im Unterricht Dialoge zustande kommen oder jemand im Café die Bestellung ganz alleine managt, dann ist das für uns ein Riesenerfolg.“

# Willkommen in Freiburg

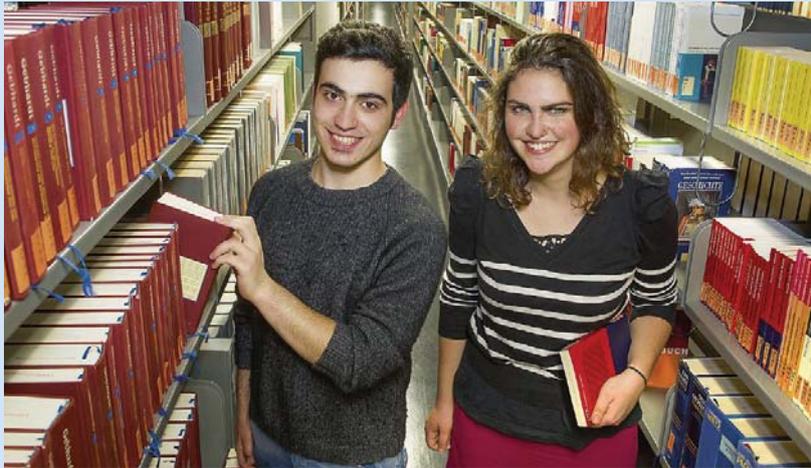
An der Albert-Ludwigs-Universität engagieren sich Forschende, Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung in mehr als 100 Initiativen und Projekten zur Flüchtlingshilfe. uni'leben hat einige von ihnen zu ihrer Arbeit befragt.

## Buddy Buddy

Die Initiative „Uni für Alle“ vernetzt Studierende mit Flüchtlingen

von Tanja Kapp

Ahmad Alfarkh aus Damaskus/Syrien und Dunya Ballout aus Mannheim belegen gemeinsam Kurse an der Universität Freiburg und unternehmen auch jenseits des Campus viel miteinander. Sie bringen sich gegenseitig ihre jeweilige Muttersprache – Arabisch und Deutsch – bei, gehen samstags zusammen auf den Markt und treffen sich mit Freundinnen und Freunden. Kennengelernt haben sich die beiden bei „Uni für Alle“. Das studentische Projekt will Flüchtlingen den Zugang zur Universität Freiburg erleichtern und führt sie in Zweierteams mit Studierenden, den so genannten Buddys, zusammen. Derzeit betreuen acht Studierende ehrenamtlich eine Gruppe von 20 Buddys und 22 Flüchtlingen, die ein Gasthörerstudium aufgenommen haben, nachdem die Albert-Ludwigs-Universität ihnen die Gebühren dafür erlassen hat.



Lernen und leben: Ahmad Alfarkh ist Gasthörer an der Universität Freiburg – Dunya Ballout hilft ihm, sich auf dem Campus zurechtzufinden. FOTO: KLAUS POLKOWSKI

Ballout studiert Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre und steht Alfarkh mit Rat und Tat zur Seite. „Wir dachten uns, dass die Studierenden am Anfang beispielsweise zeigen, wie man die Hörsäle findet oder das Online-Benutzerkonto einrichtet“, erklärt Lea Claßen, die das Projekt mitorganisiert. Im nächsten Schritt integrieren die Buddys ihre Partnerinnen und Partner in das Studierendenleben, sodass die Flüchtlinge sich selbst zurechtfinden und Freundschaften schließen können.

Ein Arbeitskreis der Freiburger Fachschaft Politikwissenschaft hat das Projekt im Mai 2015 gegründet. Die Studierenden hatten von einem Programm in Lüneburg gehört, das ihnen als Vorbild diente. „Wir haben mit einem Gasthörerstudium angefangen, aber wir möchten in Zukunft weitere Wege für die Teilnehmenden ebnen“, betont Claßen. „Beispielsweise sollten die Gasthörerinnen und Gasthörer auch die Möglichkeit bekommen, an Kursen des Hochschulsports teilzunehmen“, erklärt Ballout. Die Organisation bedeutet

immensen Aufwand, doch das Team geht die Zukunftspläne mit Freude an.

Alfarkh kam im Juni 2015 nach Deutschland. Mit seiner beschwerlichen Flucht aus Syrien musste er vieles hinter sich lassen. Den Lebensmut jedoch hat er nicht verloren. „Ich lerne Deutsch in verschiedenen Kursen“, sagt er, „beinahe ohne Akzent, „und lasse mein Abiturzeugnis ins Deutsche übersetzen und anerkennen, sodass ich eines Tages studieren kann.“ In seiner Heimat hatte er bereits ein Studium der Wirtschafts-

wissenschaft begonnen, bevor er fliehen musste. Wenn er heute in Freiburg die Universitätsbibliothek betritt, freut er sich über die vielen Möglichkeiten, die der Bibliotheksausweis ihm beschert. „Es macht Spaß, mit Ahmad befreundet zu sein“, sagt Ballout. „Er leiht gern Bücher aus, geht ins Sprachlehrestitut und mag es, junge Menschen zu treffen, die genauso lernen und leben möchten wie er auch.“

➤ [www.facebook.com/unifallefrbg](http://www.facebook.com/unifallefrbg)

➤ [www.uni-freiburg.de/universitaet/refugees-welcome](http://www.uni-freiburg.de/universitaet/refugees-welcome)

## Den Weg zum Studium ebnen

Menschen helfen, die vor Krieg und politischer Verfolgung in ihrer Heimat geflohen sind: Die Universität Freiburg übernimmt Verantwortung, indem sie Angebote für studieninteressierte Flüchtlinge entwickelt. Ab Mitte Januar 2016 bekommt sie Verstärkung: Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg hat der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg eine gemeinsame Koordinationsstelle bewilligt. Sie wird am Studierendenwerk Freiburg-Schwarzwald angesiedelt und soll Maßnahmen aller Hochschulen im Regierungsbezirk Freiburg zur Unterstützung von studieninteressierten Flüchtlingen koordinieren. „Die Universität will geflohene Menschen bei der Entfaltung ihrer Potenziale unterstützen und ihnen den Weg zum Studium ebnen“, sagt Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger, Prorektorin für Studium und Lehre. Dazu gehöre zum Beispiel, dass sich nach entsprechenden Testverfahren auch Menschen um einen Studienplatz bewerben können, denen fluchtbedingt die Nachweise der Hochschulzugangsberechtigung fehlen. Zudem hat die Universität Flüchtlingen die Gebühren für ein Gasthörerstudium und für den Universitätsbibliotheksausweis erlassen, der Sprachselbstlernbereich im Sprachlehrestitut steht ihnen kostenlos zur Verfügung und das Service Center Studium berät sie bei der Studienwahl und beim Beantragen finanzieller Unterstützung.

# „Wir dürfen nicht bei Toleranz stehenbleiben“

Mirjam Schambeck plädiert dafür, schon im Schulunterricht die Neugier auf Andersgläubige zu wecken – und Religion denkerisch zu ergründen

Das Parlament der Europäischen Union hat die Freiburger Theologin Prof. Dr. Mirjam Schambeck als Expertin für interreligiöse Bildung in das Committee on Culture and Education berufen. Claudia Füller hat die Forscherin gefragt, wie sich Religion pädagogisch aufbereiten und vermitteln lässt.

uni'leben: Frau Schambeck, mit der steigenden Zahl von Geflüchteten in Deutschland wird auch das Thema Religion in der Schule wichtiger.

Mirjam Schambeck: Wir wissen ja seit Jahren, dass viele Menschen aus arabischen und afrikanischen Ländern zu uns kommen werden. Doch bei der Integrationsarbeit wird der Faktor Religion meist vergessen oder vernachlässigt. Ein Grundproblem ist, dass bei uns Religion etwas Privates geworden ist. Uns fehlt dafür die Sprache im Alltag. Damit gehen auch inhaltliche Aspekte verloren. Das kann ein Einfallstor für Fundamentalismus sein. Wenn wir nicht wollen, dass das passiert, müssen wir uns in den Schulen auf eine

reflektierte, vernunftbasierte Weise mit Religion auseinandersetzen.

Wie kann das aussehen?

Indem man die einzelnen Religionen denkerisch ergründet und darüber diskutiert. Was genau gehört zu einer bestimmten Religion? Was ist in Ordnung, was nicht? Dafür braucht es vor allem Lehrerinnen und Lehrer, die kultur- und religionssensibel unterrichten; die erklären können, dass zum Beispiel das Kopftuch eigentlich keine Religionsvorschrift ist, sondern eine bestimmte kulturelle Ausformung. Damit so etwas funktioniert, müssen Lehrer mehr wissen. Es ist nun mal ein Unterschied, ob ein christlicher Theologe den Islam darstellt oder jemand, der ihn aus der eigenen Perspektive von innen her kennt. Religion ist eine Lebensüberzeugung. Wir brauchen daher mehr Professuren für die islamische Religionspädagogik, die aber nicht auf Kosten der christlichen Theologie gehen dürfen. Wir brauchen reflektierte Lehrer, die gelernt haben, die eigene Religion denkerisch zu erfassen und Schülerinnen und Schüler entsprechend zu unterrichten. Diese müssen auf die existenzielle Dimension einer Religion hingewiesen werden und sich fragen dürfen, was sie für sich gelten lassen können und was nicht.



Deutsche Universitäten brauchen mehr Professuren für die islamische Religionspädagogik, die aber nicht auf Kosten der christlichen Theologie gehen dürfen, betont Mirjam Schambeck. FOTO: THOMAS KUNZ

Was kann ein solcher Unterricht erreichen?

Viel Offenheit. Indem wir Wissen transportieren und die Eigenheiten

der einzelnen Religionen darstellen, fördern wir das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen. Es ist wichtig, Toleranz zu schaffen, die zu Anerkennung wird. Wir dürfen nicht bei Toleranz

stehenbleiben, denn das kann in Konfliktfällen explodieren. Das gilt übrigens nicht nur für die jeweiligen Religionen, sondern auch für deren Untergruppen.

Ist es empfehlenswert, früh mit dem entsprechenden Unterricht anzufangen?

Das ist eine Möglichkeit. Gerade in Kindertagesstätten kann man das Thema Religionen gut aufgreifen. Allerdings muss das mit noch größerer Behutsamkeit geschehen, eben weil Religion etwas so Tiefes, Innerliches ist. Da braucht es viel Sensibilität seitens der Erziehenden, damit das Thema die Kinder nicht überwältigt. Ich finde es toll, wenn Erziehende in Kitas deutlich machen, dass sie aus unterschiedlichen Religionen kommen, statt das zu tabuisieren. Ich plädiere daher für einen bekenntnisorientierten Unterricht an Schulen, in dem jeder zu seinem Glauben stehen darf und mit Neugier auf die anderen geschaut wird: Wie feiern sie ein Fest? Welche Traditionen gibt es dort? Schon das kann viel Verständnis füreinander schaffen.



In Reichweite: Viele Freiburger, die in der Nachbarschaft von Wohnheimen leben, setzen sich für Flüchtlinge ein. FOTO: THOMAS KUNZ

männlich sind. Viele der Freiwilligen kennen selbst das Gefühl des Fremdseins zu Hause oder im Ausland, berichtet Hediger. Oft hätten sie den Eindruck, im Vergleich zu den Flüchtlingen privilegiert zu sein – mit ihrem Engagement wollten die Freiwilligen einen Ausgleich schaffen. Relevant sei zudem, ob eine Gelegenheit zur Hilfe entstehe, etwa durch räumliche Nähe zu Migrantinnen und Migranten. Freiburger, die in der Nachbarschaft von Flüchtlingsheimen leben, haben sich beispielsweise zu Freundeskreisen der Wohnheime zusammengeschlossen.

„Die Freundeskreise sind ein Beispiel dafür, wie sich das ehrenamtliche Engagement in den vergangenen 30 Jahren verändert hat“, sagt Hediger. Immer mehr Menschen seien außerhalb von Verbänden aktiv, eine Tendenz, die mit einem Wandel der Gesellschaft zu tun habe. Freiwillige wollten sich jenseits der hierarchischen Strukturen großer Organisationen engagieren, autonom und mit Gestaltungsfreiraum. „Früher herrschte das Verständnis vor, dass man sich auf ein lebenslanges Engagement einlässt. Heute gibt es eher kurze, spontane Einsätze.“ Dazu gehören zum Beispiel ab und zu ein paar Stunden Hausaufgabenbetreuung oder Kleiderspenden.

Ein Faktor jedoch scheint aus der Vielzahl der Beweggründe herauszustechen: zwischenmenschliche Beziehungen. „Sehr viele Freiwillige erzählten von Freundschaften, die sich zu den Flüchtlingen oder zu anderen Helfenden entwickelten, vom schönen Miteinander und der Wertschätzung ihrer Arbeit“, sagt Hediger. Und was hat sie selbst zu ihrer Forschung motiviert? Sie habe den Eindruck gehabt, es werde beim Thema Flüchtlingshilfe zu viel von Problemen und zu wenig von dem Potenzial gesprochen, das die ankommenden Menschen bergen. „In Freiburg gibt es unzählige Bürger, die für Flüchtlinge viel Positives bewirken. Das hat mich unheimlich beeindruckt.“

## Von Mensch zu Mensch

Xenia Hediger untersuchte für ihre Masterarbeit, warum sich Freiburger für Flüchtlinge engagieren

von Yvonne Troll

Einhundert. So viele Flüchtlinge kommen seit Oktober 2015 jede Woche in Freiburg an. Das stellt die Stadt vor enorme Herausforderungen: Die Menschen brauchen eine Unterkunft, Nahrung, Kleidung, medizinische Versorgung, Hilfe bei Behördengängen, Deutschkurse.

Genauso bemerkenswert wie die Zahl der Asylsuchenden ist die Bereitschaft vieler Freiburgerinnen und Freiburger, sich ehrenamtlich zu engagieren. Wer sind diese Menschen? Wie helfen sie? Was motiviert sie? Um das herauszufinden, hat Xenia Hediger mit freiwilligen Helferinnen und Helfern gesprochen. Die Ergebnisse fasste sie in ihrer Masterarbeit im Studiengang Interdisziplinäre Anthropologie zusammen.

Zunächst musste Hediger sich einen Überblick über die Freiburger Initiativen verschaffen. Dafür besuchte sie einen Einstiegskurs zum Thema Flüchtlingshilfe. Mit diesem Angebot reagiert die Freiwilligenagentur der Stadt auf die vielen hilfsbereiten Bürgerinnen und Bürger. Auch große Verbände wie das Deutsche Rote Kreuz oder die Caritas vermitteln Freiwillige in ihre jeweiligen Projekte. Daneben gibt es mehr als 20 kleinere Gruppen: Beispielsweise bietet

Südwind Freiburg e.V. Integrationskurse an, die Initiative Rasthaus stellt unter anderem Rechtshilfe bereit, und Schlüsselmensch e.V. vermittelt Patenschaften für Flüchtlingskinder und Jugendliche.

### Kurz und spontan

Auffällig ist, dass sich wesentlich mehr Frauen als Männer engagieren: Dies spiegelt sich darin wider, dass nur zwei der 16 von Hediger Interviewten

## Vertrauen aufbauen, Erlebnisse verarbeiten

Freiburger Psychologen betreuen Frauen und Kinder aus der Religionsgemeinschaft der Jesiden, die vor islamistischem Terror geflüchtet sind

von Nicolas Scherger

Im August 2014 verübt die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ (IS) im Nordirak ein Massaker an der Religionsgemeinschaft der Jesiden. Männer werden umgebracht, Frauen und Kinder verschleppt, viele von ihnen missbraucht und gefoltert. Das Vorgehen des IS komme einem Völkermord gleich, urteilen die Vereinten Nationen. Das Staatsministerium Baden-Württemberg reagiert: Im „Sonderkontingent besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak“ will es bis zu 1.000 Jesiden ins Land holen, bis zu 200 davon nach Freiburg. Bis Mitte November 2015 sind dort 135 eingetroffen, mehr als die Hälfte sind Kinder.

### Regelmäßige Besuche und akute Nothilfe

„Diese Menschen sind schwer traumatisiert“, berichtet Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel, Direktor der Abteilung für Rehabilitationspsychologie und Psychotherapie der Universität Freiburg. Doch ihre Sprache Kurmanci, ein kurdischer Dialekt, kennt keinen Begriff für „Psyche“, und das hiesige Konzept der Psychotherapie mit gemeinsamer Zielsetzung und Gesprächen

auf Augenhöhe ist ihrer Kultur fremd. Um Vertrauen zu schaffen, setzt Bengel mit seinem Team deshalb zunächst auf eine so genannte Psychoedukation. „Wir erklären den Frauen in der Gruppe, welche Symptome es aufgrund ihrer traumatischen Erfahrungen geben kann, und zeigen Wege auf, wie wir ihnen helfen können“, erklärt Jennifer Hillebrecht, Mitarbeiterin in der Abteilung. Sie und ihre Kollegin Tina Zeiss besuchen die Frauen und Kinder in den Wohnunterkünften, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und helfen in akuten psychischen Notsituationen.

Um die Sprachbarriere zu überwinden, arbeiten die Psychologinnen mit Dolmetscherinnen zusammen, die Kurmanci sprechen und schon länger in Deutschland leben. „Auch viele dieser Frauen sind geflüchtet, haben belastende Erfahrungen gemacht oder in ihrer Familie erlebt und sind deshalb emotional betroffen“, sagt Bengel. Das Büro für Migration und Integration der Stadt Freiburg hat sie jedoch mit Schulungen auf ihre Rolle vorbereitet und begleitet sie bei der Arbeit. Das Team des Instituts für Psychologie selbst hatte nur einen geringen zeitlichen Vorlauf, um sich mit der Kultur der Jesiden vertraut zu machen: der monotheistischen Religion, dem Kastensystem, der patriarchalisch geprägten

Gesellschaft. Der Bildungsgrad der Frauen wiederum variiert stark. Analphabetinnen sind ebenso darunter wie Frauen mit Abitur. All dies sind Faktoren, die das Team vor große Herausforderungen stellen.

Bislang jedoch steht für die Jesidinnen Alltagsbewältigung mithilfe der Sozialbetreuung von Stadt und Caritas im Vordergrund: Deutschkurse, Arztbesuche, Betreuung der Kinder, die inzwischen alle in die Schule oder den Kindergarten gehen. Sie erlebe die Frauen als stark, sagt Hillebrecht. „Mich überrascht immer wieder, wie gut sie mit

ihrer Situation umgehen.“ Allerdings vermutet sie, dass die Aufarbeitung der traumatischen Erlebnisse bei den meisten erst noch bevorsteht. Drei Frauen befinden sich schon in ambulanter Therapie, die Zahl werde wohl steigen. Bei der Behandlung arbeitet das Institut für Psychologie mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter des Universitätsklinikums Freiburg zusammen. Dort untersuchen Prof. Dr. Mathias Berger und sein Team die Frauen beispielsweise darauf, ob Schmerzen körperlich oder psychisch bedingt sind und ob die Einnahme von Medikamenten ratsam ist. Darüber hinaus sind im Klinikum stationäre Therapien möglich.

Das Projekt läuft vorerst bis Ende 2016. Ziel ist, alle, die bleiben wollen, zu integrieren und ihnen Perspektiven zu eröffnen. „Die Frauen brauchen zwar noch Zeit, um anzukommen, die meisten sehen ihre Zukunft aber in Deutschland“, sagt Hillebrecht. Einige wollen beispielsweise möglichst schnell Deutsch lernen, um ein Studium aufzunehmen und damit ihren Bildungsweg fortzusetzen – vielleicht an der Universität Freiburg.



Das Tal Lalisch, etwa 60 Kilometer von der nordirakischen Stadt Mosul entfernt, hat eine zentrale Bedeutung für die jesidische Religion: Es beherbergt die Grabstätte von Scheich Adi ibn Musafir, der als wichtigster Heiliger der Glaubensgemeinschaft gilt. FOTO: KNOVAKOV/FOTOLIA

# „Der Staat kann nicht mehr am Spielfeldrand stehen bleiben“

Ein Freiburger Jurist erklärt, warum das neue Gesetz zur Sicherheit in der Informationstechnik zu kurz greift

Die Telekom wird Opfer eines Online-Banking-Betrugs, beim Seitensprungportal Ashley Madison fallen Kundendaten in die Hände von Hackern, und sogar die Rechner des Bundestags werden von Cyberpiraten lahmgelegt: Alle paar Tage tut sich ein neues Datenleck auf. Die Täterinnen und Täter bleiben im Dunkeln, den betroffenen Unternehmen und Behörden drohen, vom Imageschaden abgesehen, kaum Konsequenzen. Petra Völzing sprach mit Dr. Thomas Wischmeyer vom Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie der Universität Freiburg darüber, wie eine kreative Gesetzgebung für mehr Sicherheit in der Informationstechnik (IT) sorgen könnte.

unilieben: Herr Wischmeyer, das Internet ist nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken: Menschen schicken ihre Kreditkartennummern, Gesundheitsdaten und Steuererklärungen durchs Netz. Es gibt zwar ein Datenschutzgesetz, das vor dem Missbrauch der privaten Daten schützt, aber für den Umgang mit Datenklau besteht bislang kein angemessener gesetzlicher Rahmen. Warum nicht?

Thomas Wischmeyer: Das stimmt so nicht ganz. Im Juli 2015 hat die Regierung das so genannte IT-Sicherheitsgesetz verabschiedet, das in die richtige Richtung weist. Allerdings greift es aus meiner Sicht zu kurz. Zum einen gilt es nur für Unternehmen, die so genannte kritische Infrastrukturen betreiben, also zum Beispiel für Banken oder Energieunternehmen. Ein Online-Händler fällt nicht unter die neuen Bestimmungen. Außerdem ist das Ge-



Derzeit seien die Daten des Bundestags auf Servern des Unternehmens Amazon wohl sicherer aufgehoben, sagt Thomas Wischmeyer. FOTO: PATRICK SEGER

setz, was die geforderten technischen Sicherheitsstandards anbelangt, ziemlich schwammig formuliert. Auch die angedrohten Sanktionen haben mehr symbolischen Charakter. Problematisch ist, dass es für Unternehmen keinen wirtschaftlichen Anreiz gibt, in IT-Sicherheit zu investieren.

**Warum tut sich der Staat so schwer mit der Regulierung?**

Bisher wurde hier vor allem auf die technische Ebene verwiesen, und man verließ sich auf die Selbstregulierung in den Branchen. Als Verfassungsrechtler sehe ich aber, dass die Digitalisierung inzwischen sehr sensible Bereiche erfasst. Der Staat kann nicht mehr am Spielfeldrand stehen bleiben. Je größer die Gefährdungen sind, desto eher greift die verfassungsrechtlich garantierte Schutzpflicht des Staates gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern. Auch bei anderen technologischen Entwicklungen verlangen wir, dass der Staat uns vor Gefahren schützt, etwa im Bereich der Gentechnik. Oder denken Sie an den Straßenverkehr, wo wir die Führerscheinpflicht, den TÜV und die Versicherungspflicht für Kraftfahrzeuge heute für selbstverständlich halten. In Bezug auf die IT-Sicherheit herrscht dagegen bisher eine gewisse Ratlosigkeit beim Gesetzgeber. Da ist Kreativität gefragt, und man könnte aus den erwähnten Bereichen sicherlich Ideen übernehmen.

**Welche zum Beispiel?**

Nehmen Sie die KFZ-Versicherungspflicht – die hat die Geschädigten gestärkt. Etwas Ähnliches wäre auch für die Online-Branche denkbar: eine Versicherungspflicht der Online-Anbieter

für Schäden, die den Kundinnen und Kunden beim Datenklau entstehen. Oder man verschärft die Haftung der Anbieter für Sicherheitslücken ihrer IT-Systeme und passt die Haftungsregeln zugunsten der Verbraucherinnen und Verbraucher an, erspart ihnen also etwa, das Verschulden des Händlers nachweisen zu müssen. Das wäre natürlich teuer für die Anbieter und würde wirtschaftlich hemmend wirken. Angesichts der Bedeutung des Internets für uns alle sollte sich die Politik jedoch nicht allein an wirtschaftlichen Interessen orientieren.

**Ist nicht auch die Globalität des Internets ein Problem für die Gesetzgebung?**

Mit Sicherheit. Wir können aber beobachten, dass sich auf der Ebene der IT-Sicherheitsexpertinnen und -experten in Unternehmen und Behörden internationale Netzwerke bilden, die die IT-Sicherheit vorantreiben und für ihre eigene Arbeit Standards formulieren, die unseren rechtsstaatlichen Grundprinzipien ähnlich sind. Entsprechendes kennen wir auch von anderen technischen Normierungsprozessen. Ohnehin gilt: Der Gesetzgeber hinkt dem technischen Fortschritt immer hinterher, das ist normal. Ich bin allerdings der Meinung, dass der Staat jetzt auf allen Ebenen der IT-Sicherheit sehr aktiv Wissen aufbauen muss, um den Prozess zu begleiten und seiner Schutzverantwortung gerecht zu werden. Aktuell ist es so, dass manche Online-Riesen in puncto Datensicherheit dem Staat weit voraus sind. Die Daten des Bundestags wären zurzeit auf den Servern von Amazon bestimmt sicherer aufgehoben. Aber wollen wir das?



**x-mal besser vorbereitet mit contomaxx.**

Dieses Giro- und Erlebniskonto hat für alle Aufgaben rund um Ihr Geld in der Studien- und Azubizeit die richtige Ausstattung parat. Infos zu allen Vorteilen von contomaxx – zu Banking und Service, Sicherheits- und Regioleistungen – gibt's bei der Sparkasse vor Ort, in der contomaxx-App oder auf [www.contomaxx.de](http://www.contomaxx.de)

contomaxx  
...lebe dein Konto!

Sparkasse  
Freiburg-Nördlicher Breisgau

## Termine

### Tagung für die Museumsszene

Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Kultur finden sich an zwei Tagen zusammen, um unter dem Motto „Museen und Universitäten – Orte des Wissens im Austausch“ die gemeinsame Arbeit beider Einrichtungen zu hinterfragen. Beim „Project Slam 7x7“ stellen sieben kreative Köpfe auf unterhaltsame Weise in je sieben Minuten Projekte vor, die sich an der Schnittstelle zwischen Forschung und Museum bewegen. Veranstalter ist museOn – weiterbildung & netzwerk, das Online-Weiterbildungsprogramm der Universität Freiburg für die Museumsszene. Die Tagung findet am 25. und 26. Januar 2016 in der Aula und im Hörsaal 1098 im Kollegiengebäude I, Platz der Universität 3, 79098 Freiburg statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldeschluss ist der 12. Februar 2016. Der „Project Slam 7x7“ kann auch unabhängig von der Tagung besucht werden.

[www.museon.uni-freiburg.de/de/tagung](http://www.museon.uni-freiburg.de/de/tagung)

### Altern in der Literatur

Lange Zeit konzentrierte sich die Psychoanalyse auf die Entwicklung des Menschen in der Kindheit – mittlerweile sind das Alter und der Prozess des Alterns ein wichtiges Thema geworden. Auch in der Literaturwissenschaft ist es in allen Epochen verankert; einen besonderen Stellenwert nimmt die Demenz ein. Mit der Tagung „Altern“ will der „Freiburger Arbeitskreis Literatur und Psychoanalyse“ der Albert-Ludwigs-Universität eine Bestandsaufnahme der psychoanalytischen und der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema vornehmen und diese zusammenführen. Die Veranstaltung mit zehn Vorträgen findet am 29. und 30. Januar 2016 im Bürgerhaus am Seepark, Gerhart-Hauptmann-Gebäude 1, 79110 Freiburg statt. Eine Anmeldung ist bis zum 10. Januar 2016 möglich. Die Tagungsgebühr beträgt 70 Euro, für Studierende 15 Euro. Im Tagungsbüro sind zudem Karten für einzelne Vorträge erhältlich.

[www.litpsych.uni-freiburg.de/wp/?p=548](http://www.litpsych.uni-freiburg.de/wp/?p=548)

### Schnupperstudium Technik und Naturwissenschaften

In den nächsten Osterferien können SchülerInnen die so genannten MINT-Fächer kennenlernen: Chemie, Geowissenschaften, Mathematik und Physik laden Gymnasiastinnen ab der zehnten Klasse ein. Ebenso öffnen die Fächer Informatik und Mikrosystemtechnik ihre Türen und informieren auch über den Studiengang Embedded Systems Engineering, der sich an der Schnittstelle der beiden Disziplinen befindet. Das „Schnupperstudium“ bietet die Gelegenheit, Vorträge, Workshops und Laborkurse zu besuchen. Zudem haben die SchülerInnen die Möglichkeit, sich mit Studierenden und Dozierenden auszutauschen und sich über das Studium und die Berufsaussichten zu informieren. Das Schnupperstudium findet vom 29. März bis zum 1. April 2016 statt. Interessierte können sich ab dem 1. Februar 2016 online für bis zu drei Fächer anmelden.

[www.schnupperstudium.uni-freiburg.de](http://www.schnupperstudium.uni-freiburg.de)

# Denken in neuen Dimensionen

Mit Vitaminen angereicherte Mahlzeiten, Hörgeräte, Knochen: Der 3-D-Druck eröffnet der Wissenschaft neue Welten. Verena Adt stellt drei Projekte der Universität Freiburg vor.

## Gebeine und Gewebe

Ein Team aus Medizinern und Ingenieuren will Knochen mit dem 3-D-Drucker fertigen

Knochen kaputt? Kein Problem. Passgenaues Ersatzteil mit einem 3-D-Drucker herstellen, einsetzen, fertig. Das klingt zwar utopisch, aber die Wissenschaft ist auf dem Weg dorthin: Verletzte oder fehlende Knochen beim Menschen durch lebendiges Knochengewebe zu ersetzen ist das Ziel eines neuen Vorhabens, bei dem Freiburger Expertinnen und Experten aus Medizin und Ingenieurwissenschaft zusammenarbeiten. Prof. Dr. Günter Finkenzeller von der Klinik für Plastische und Handchirurgie des Universitätsklinikums und Dr. Peter Koltay vom Institut für Mikrosystemtechnik der Universität teilen sich die Federführung des dreijährigen Projekts. In fünf bis sechs Jahren könnten den Forschern zufolge schon klinische Tests möglich sein.



Passgenau und effektiv: Anwendungsgebiete für das neue Druckverfahren sehen die Forscher zum Beispiel bei der Behandlung von Knochenkrebs, in der Tumortherapie und in der Unfallchirurgie. FOTO: ITSM/JUST/FOTOLIA

Während man mit dem so genannten Bioprinting-Verfahren bereits Ersatz für nicht durchblutetes Körpergewebe, beispielsweise für Knorpelgewebe, herstellen kann, sei bei Knochenersatz die Frage der Blutversorgung noch immer weitgehend ungelöst, erklärt Finkenzeller. Bei künstlich erzeugtem Knochengewebe sterben bisher die meisten Zellen wegen Sauerstoffmangels ab, bevor sich Blutgefäße bilden können, um sie zu versorgen.

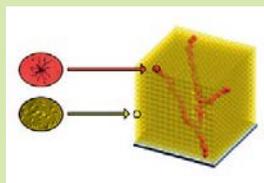
Dimensionen gibt eine frei schwebende, sehr feine Düse die aus Zellen und Hydrogel bestehende Druckschubstanz als Flüssigkeitsfaden ab. Die Herausforderung sei, mithilfe der richtigen Drucktechnik „dem Zellhaufen Gestalt und Festigkeit zu geben“, sagt Koltay.

Einsatz soll es später aus Stammzellen der Patientinnen und Patienten gewonnen werden, um eine Immunabwehrreaktion des Organismus zu vermeiden.

Vorerst erproben die Forschenden das Verfahren anhand von Mustern in der Größe eines Zuckerwürfels. Ein spezieller Druckerprototyp baut automatisch eine vordefinierte Anordnung von Knochen- und Gefäßzellen in Kuben von zehn Millimeter Seitenlänge auf, anschließend wird das Zellmaterial in vitro kultiviert. Im therapeutischen

Die nötigen Zellen können laut Finkenzeller problemlos aus dem Fettgewebe des Patienten entnommen werden. Die präzise Dimensionierung des erforderlichen Knochenstücks ließe sich mit einer Computertomografie ermitteln. Zusammen ergebe das ein Paradebeispiel individualisierter Medizin, berichtet der Forscher. Anwendungsgebiete sieht er zum Beispiel bei der Behandlung von Knochenkrebs, in der Tumortherapie und in der Unfallchirurgie.

Das Team will deshalb ein Druckverfahren entwickeln, bei dem Knochen- und Gefäßzellen in künstlich erzeugten Gewebe einen heterogenen Verbund bilden. Dadurch wäre die Versorgung der Knochenzellen mit Nährstoffen und Sauerstoff durch integrierte Gefäße jederzeit gewährleistet. In vitro gezüchtete Endothelzellen – das sind Zellen, die unter anderem die Innenwand von Blutgefäßen auskleiden – werden dazu als Bausteine an vordefinierten Stellen des Gewebes eingebracht.



So groß wie ein Zuckerwürfel: Das gedruckte Gewebe enthält Knochenzellen (grün) und Endothelzellen (rot) – also Zellen, die unter anderem die Innenwand von Blutgefäßen auskleiden. QUELLE: IMTEK/UNIVERSITÄT FREIBURG

Die dafür nötige Technik entwickelt das Team um Koltay, der sich auf kontaktlose Dosier- und Drucktechnik und 3-D-Druckverfahren spezialisiert hat. Die Methode zum Drucken von Zellen in Form von frei fliegenden Mikrotropfen ist von der Tintenstrahltechnik abgeleitet. Beim so genannten „direct writing“ in drei

teilweise erneuerte Solify-Trio – es besteht heute aus Bastian Moritz, Andreas Fuchs und Mario Villavecchia – eine Kurskorrektur an seinem Businessmodell vor: Die Firma will künftig als Internet-Plattform für 3-D-Druck und nicht mehr als Endproduzent auftreten.

### Angebot für technikaffine Kunden

Der Kunde bekommt bei Solify ein Computermodell des gewünschten Objekts. Spezifische Materialanforderungen, wie eine unterschiedliche Dichte der Schichten, sind in der digitalen Vorlage berücksichtigt. Die Abnehmerinnen und Abnehmer brauchen auf der Firmenwebseite nur noch die erforderliche

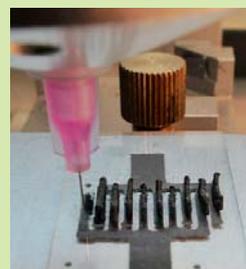
Noch steht das Projekt am Anfang. „In drei Jahren wollen wir wissen, ob unser Konzept technisch machbar ist, und auch schon Hinweise darauf haben, wie das Material vom Körper aufgenommen wird“, erklärt Koltay. Gelänge es dem Team, das künstlich erzeugte Knochengewebe mit Blutgefäßen zu versorgen, stünden als Nächstes Tierversuche auf dem Plan. Falls sich das Konzept bewähre, lasse es sich später möglicherweise auch auf andere Gewebe übertragen, ergänzt Finkenzeller. Großes Potenzial sieht er zum Beispiel im Testbereich: 3-D-Testsysteme könnten eines Tages vielleicht viele Tierversuche ersetzen.

## Pionierarbeit jenseits von Prototypen

Rolf Mülhaupt gehört zu den ersten Forschern in Deutschland, die sich mit 3-D-Druck beschäftigten

„Schokolade, Zement, Silikon, Protein, Kunststoff, Keramik, Metall, Holz und lebende Zellen – das alles kann man mit unserem 3-D-Drucker drucken“, zählt Prof. Dr. Rolf Mülhaupt, Direktor des Freiburger Materialforschungszentrums (FMF) der Albert-Ludwigs-Universität, auf. Aus diesen und anderen Materialien lassen sich am Computer Objekte konzipieren und ohne Umweg über den aufwendigen Formenbau direkt mit einem 3-D-Drucker fertigen – vom Flugzeugersatzteil bis zur Zahnsäge und der mit Vitaminen angereicherten Mahlzeit für Seniorinnen und Senioren. Universell einsetzbar, schnell und kreativ: Das dreidimensionale Drucken hat Zukunft, davon ist der Forscher überzeugt.

als auch einfache Einmalkartuschen bestehen aus recycelbarem Kunststoff und dosieren ohne Ventil, nur mit Luftdruck. Sie sind kostengünstiger und vielseitiger als Tintenstrahl-drucker mit teurem Druckkopf – auch darauf richtet Mülhaupt sein Augenmerk. Vielversprechende Möglichkeiten für den 3-D-Druck täten sich derzeit auf den Gebieten Gesundheit und Ernährung auf, zum Beispiel mit dem Druck von passgenauen Hörge-



Modell einer Polymerbatterie: Mit einer Drucknadel wird die Graphen-Paste in die richtige Form gebracht. FOTO: THOMAS KUNZ

Bereits 1998 experimentierte Mülhaupt als einer der ersten Wissenschaftler an einer deutschen Universität mit dem 3-D-Druck. Sein Interesse ging über die damals übliche schnelle Fertigung von Prototypen hinaus. Im Jahr 2000 brachte er seine erste Veröffentlichung zum Thema „Desktop-Fabrikation“ heraus. Drei Jahre später hatte er am von ihm geleiteten FMF, das dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert, einen 3-D-Drucker entwickelt, der seither kommerziell genutzt und industriell weiterentwickelt wird. Mülhaupt befasste sich auch schon früh mit dem 3-D-Druck von Biomaterialien und arbeitete in einem Projekt mit der Freiburger Zahnklinik zusammen.

räten oder sogar von Nahrung, die kau- und schluckbehinderten Senioren das Essen erleichtert und schmackhaft macht. 3-D-Druck diene längst nicht mehr nur dazu, schnell Prototypen und Modelle in der frühen Entwicklungsphase eines Produkts bereitzustellen. „Es ist eine neue Fertigungstechnik mit enormem Anwendungspotenzial und der Möglichkeit, auf die Bedürfnisse einzelner Menschen einzugehen.“

Heute interessieren den Materialspezialisten vor allem komplexe „multifunktionale Mehrkomponentensysteme“. Das sind zum Beispiel Energiespeichersysteme, die bei herkömmlicher Fertigung mehrere Produktionsstufen erfordern. Unlängst hat seine Gruppe schnell ladbare Superkondensatoren und sogar eine komplette Polymerbatterie in nur einem Druckschritt erzeugt.



Mülhaupt's 3-D-Drucker kann gleichzeitig verschiedene Materialien über mehrere Düsen drucken. Sowohl Düsen



Ob Schokolade oder Hörgeräte: Rolf Mülhaupt's 3-D-Drucker ist ein Alleskönner. FOTOS: STOCKPHOTO-GRAF, BÄCKERSJUNGE/BEIDE FOTOLIA

## Macher, Tüftler, Bastler

Das von Freiburger Studenten gegründete Unternehmen „Solify“ verändert sein Businessmodell

„We make 3-D“ lautet der Firmenslogan von Solify, einem Start-up, das 2012 von vier Studenten der Universität Freiburg gegründet wurde. Das junge Unternehmen bot an, gewünschte Objekte – von Vasen und Lampenschirmen bis zu Spielzeug und Schmuck – nach individuellen Vorgaben zu gestalten und den Kundinnen und Kunden fertig ausgedruckt zu liefern.

Die ersten Jahre lebten die Jungunternehmer mit dem Dauergeräusch eines arbeitenden 3-D-Druckers, der Blockflöten, Becher, Schrauben, Möbelminiaturen und Fingerringe ausspuckte. Jetzt nimmt das inzwischen

che Größe des gewünschten Teils einzustellen und können es dann mit ihrem eigenen Drucker zu Hause herstellen.

Das neue Angebot richte sich an technikaffine Privatkunden – Moritz spricht von „Machern, Tüftlern und Bastlern“. Nicht selten sind sie im Besitz von 3-D-Druckern, nur beim Umgang damit seien sie manchmal noch unbeholfen. Deshalb macht Solify auch Schulungen und bietet Coaching an. Der 3-D-Druck müsse an den beruflichen Schulen als „eine weitere Fertigungstechnologie“ wahrgenommen werden, findet der Gründer.



Andreas Fuchs, Bastian Moritz und Mario Villavecchia (von links) bieten Schulungen und Coachings zum 3-D-Druck an. FOTO: KLAUS POLKOWSKI

# Blindstellen beleuchten

Mario Seiler hat die Geschichte der Universität Freiburg im Zeitalter der beiden Weltkriege offengelegt

von Isabell Wiedle

Der Philosoph Martin Heidegger, der Geograph Friedrich Metz und der Volkskundler Johannes Künzig: Während der Zeit des Nationalsozialismus waren sie alle an der Albert-Ludwigs-Universität tätig, ob als Rektor oder Professor. In seiner Dissertation hat sich Dr. Mario Seiler mit ihnen und weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Forschungseinrichtungen jener Zeit befasst. Der Historiker wollte ein umfassendes Bild der Universität und ihres damaligen Kurses in Sachen Hochschul- und Wissenschaftspolitik nachzeichnen – im Mittelpunkt stand dabei die „Grenzlage“ Freiburgs: Als Elsass-Lothringen nach dem Friedensvertrag von Versailles 1919 an Frankreich zurückfiel, lag die Stadt direkt an der deutsch-französischen Grenze.

Die Grenzverschiebung hatte vor allem ökonomisch gravierende Folgen: Es siedelte sich kaum noch Industrie in Freiburg an, die Universität musste mit den zwei anderen badischen Hochschulen in Heidelberg und Karlsruhe um ohnehin knappe finanzielle Mittel konkurrieren: „Die Universität Freiburg hatte große Existenzsorgen. Man war sich nicht sicher, ob man sie dauerhaft würde halten können“, sagt Seiler, der



Im Nationalsozialismus hisste auch die Universität Freiburg Fahnen mit dem Hakenkreuz. Die Aufnahme zeigt Reichsinnenminister Wilhelm Frick (Mitte) in der Aula des Kollegiengebäudes I, der 1940 zum Ehrensenator ernannt wurde. FOTO: UNIVERSITÄTSARCHIV FREIBURG

für seine Arbeit den mit 5.000 Euro dotierten Ralf-Dahrendorf-Preis der Badischen Zeitung erhielt. „Um finanzielle Aufwendung vonseiten des Deutschen Reiches zu erhalten und mehr

Studentinnen und Studenten nach Freiburg zu locken, stellte die Universitätsleitung diese Grenzlandlage in den Vordergrund.“ Mit dem Argument, sich als grenznahe Universität gegen „her-

anflutende fremdvölkische Einflüsse“ schützen zu müssen, gründete sie neue Wissenschaftsdisziplinen und Forschungseinrichtungen, beispielsweise das Alemannische Institut, das im weitesten Sinne „Volks- und Kulturbodenforschung“ betrieb. Die Wissenschaftler waren damals davon überzeugt, dass Elsass und Lothringen Teile des alemannischen „Stammesraumes“ waren, und wollten die Grenze „wissenschaftlich begründet“ revidieren, berichtet Seiler.

## Schattierungen und Schnittmengen

Doch völkisches Denken war keine Erfindung der Nationalsozialisten. Deswegen sahen die meisten Wissenschaftler solche Forschungen und Aussagen nicht als politisch an. Für Seiler ergaben sich daraus weitere Fragen: Inwiefern sind Wissenschaft

und Politik voneinander abhängig? Welche Rolle spielt Wissenschaft im Kontext politischen Handelns? Und welche Verantwortung muss sie für ihr eigenes Handeln übernehmen? Der Historiker kombinierte Universitäts-, Wissenschafts- und Ideengeschichte: „Durch die Blindstellen in der Geschichte der Universität Freiburg beleuchten und einzelne Akteure zum Teil in ein neues Licht rücken.“

Ein Beispiel ist Adolf Lampe, Professor für Nationalökonomie und Mitglied der akademischen Widerstandsbewegung „Freiburger Kreise“, der schon früh Kritik an der Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten übte. In einem Gutachten für die „Reichsstelle für Raumordnung“ bezog er Stellung zur ökonomischen Neuordnung Badens und gab unter anderem Antworten auf Fragen, mit denen sich die nationalsozialistische Raumordnungspolitik auseinandersetzte. Das zeige beispielhaft, dass das Denken und Handeln einzelner Wissenschaftler keine Schwarz-Weiß-Zeichnung zulasse, sagt Seiler. Vielmehr sei es von Schattierungen und inneren Widersprüchen geprägt gewesen. „Es geht nicht darum, jemanden zu diskreditieren. Historische Forschung muss sich immer wieder klarmachen, dass Verstehen und Erklären im Vordergrund stehen.“

Die Universität Freiburg und ihre Wissenschaftler haben sich mal mehr, mal weniger auf ideologische Strömungen der damaligen Zeit eingelassen, so lautet Seilers Fazit. In vielerlei Hinsicht habe sich Freiburg damit wie alle anderen Hochschulen in dieser Zeit verhalten, vor allem, was die Nutzung von Fördermitteln des Reichs angeht. Heute habe die Universität ihre Geschichte zum großen Teil aufgearbeitet. Historiker wie Prof. Dr. Hugo Ott und Prof. Dr. Bernd Martin haben zum Beispiel eingehend erforscht, welches Verhältnis Martin Heidegger zum Nationalsozialismus hatte. Auch Arbeiten wie die Denkschrift zum 550. Jubiläum der Universität 2007 und Seilers Dissertation tragen dazu bei, dass immer weniger Winkel unbeleuchtet bleiben.

Bundesweit für Sie da: Mit Direktbank und wachsendem Filialnetz.

Für mich: das kostenfreie Bezügekonto<sup>1)</sup>

Voraussetzung: Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.<sup>1)</sup>

Informieren Sie sich jetzt über die vielen weiteren Vorteile Ihres neuen Kontos unter Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder [www.bezuegekonto.de](http://www.bezuegekonto.de)



**BB** Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst

## Graduiertenkolleg zum Erhalt der biologischen Vielfalt

Der Schwarzwald als Modellsystem: Junge Forscherinnen und Forscher der Universität Freiburg untersuchen in den kommenden Jahren, wie wirksam Totholz und so genannte Habitatbäume, die Tieren, Pflanzen oder Mikroorganismen besondere Lebensräume bieten, zum Erhalt der biologischen Vielfalt in den Wäldern Mitteleuropas beitragen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das neue Graduiertenkolleg „Erhaltung der Waldbiodiversität in vielfältig genutzten Landschaften Mitteleuropas“ (Conservation of Forest Biodiversity in Multiple-Use Landscapes of Central Europe – ConFoBi) mit knapp 4,5 Millionen Euro. Das Projekt startet am 1. Juli 2016 und ist auf vier Jahre angelegt. Sprecherin ist Ilse Storch, Professorin für Wildtierökologie und Wildtiermanagement. An dem Vorhaben sind die Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen sowie die Fakultät für Biologie beteiligt. Partner ist die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg.

## Neues Institut für Musikforschung

Die Hochschule für Musik (HfM) Freiburg erhält eines von fünf Landeszentren, mit denen das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg die Profile der Musikhochschulen des Landes schärfen will. Die Besonderheit des „Freiburger Lehr- und Forschungszentrums Musik“ ist die enge Verbindung von musikalischer Praxis und Forschung. Die HfM wird die Einrichtung gemeinsam mit der Albert-Ludwigs-Universität betreiben. Die Pädagogische Hochschule Freiburg ist zudem in der elementaren Musikpädagogik beteiligt. Das neue Zentrum wird Musiktheorie, Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Musikmedizin zusammenbringen und mit der praktischen musikalischen Ausbildung verknüpfen. Darüber hinaus soll das Zentrum künftig an der Universität den dreijährigen wissenschaftlichen Bachelorstudiengang „Musikwissenschaft“ und an der HfM den vierjährigen wissenschaftlich-praktischen Bachelorstudiengang „Musik“ anbieten. Masterstudiengänge sind ebenfalls vorgesehen.

# „Zwischen irgendwann und heute“

Warum historische Fußnoten in der Geschichtswissenschaft keine Mauerblümchen sind

von Rimma Gerenstein

In der Serie „Abgezockt!“ treffen sich Redaktionsmitglieder von uni!leben mit Forscherinnen und Forschern der Universität Freiburg zu einer Spielpartie. Ziel ist, beliebte Gesellschaftsspiele aus wissenschaftlicher Perspektive zu beleuchten – freilich mit einem Augenzwinkern.

## Das Spiel

„Anno Domini“ enthält unzählige Kuriositäten aus der Weltgeschichte. Auf der einen Seite der Kärtchen steht das Ereignis, auf der anderen das dazugehörige Jahr. Die Spielerinnen und Spieler müssen sie in der chronologisch richtigen Reihenfolge anordnen. Zweifelt jemand aus der Runde den Zeitstrahl an, beginnt das Haareraufen: Jahreszahlen werden gelüftet, Strafkarten verteilt, Bildungslücken aufgedeckt, Fäuste geschwungen, wissenschaftliche Karrieren zerstört.

## Die Spieler

Dr. Andre Gutmann, Dr. Heinz Krieg: Mittelalterliche Geschichte I und Abteilung Landesgeschichte  
Nicolas Scherger: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Der Ablauf

„Das Spiel hat überhaupt nichts mit Geschichte zu tun!“ Sein Ärger, gibt Krieg lachend zu, könnte auch eine Trotzreaktion sein. Wie seine Mitspieler hat er mit neun Karten begonnen. Würde sein Kollege Gutmann, ausgewiesener „Anno-Domini“-Connaisseur, nur nicht ständig seine Chronologie anzweifeln und als falsch entlarven. Eine Strafkarte nach der anderen flattert Krieg in die Hände, aber er verzagt nicht. Er will das Ereignis „In Spanien begegnen sich die Schwarzkopf- und die Weisskopf-Ruderente“ in den Zeitstrahl einordnen – für einen Historiker, der akribisches Arbeiten gewohnt ist, gar nicht so einfach. „Was verstehen die denn unter ‚Spanien‘? Meinen sie wirklich Spanien, oder meinen sie die Iberische Halbinsel?“ Auch Gutmann misst den Mangel an Präzision: „Das Pilsner Bier wird gebraut“ steht auf seiner Karte. Er kratzt sich am Kopf. „Das ist ja zwischen irgendwann und heute.“

Krieg entscheidet sich für eine scheinbar eindeutige Begebenheit: „In Valencia wird das erste Haus für Menschen mit



Die Portugiesen bauen die erste Zuckermühle auf den Azoren. Aber war das bevor oder nachdem die Eselsdistel zu Schottlands Nationalblume erhoben wurde? Andre Gutmann und Heinz Krieg (von links) brüten über ihren Karten.  
FOTO: PATRICK SEEGER

psychischen Störungen eröffnet.“ Gutmann ist am Zug. Den Psychiatrievorläufer vermutet er im 17. oder 18. Jahrhundert (Tatsache: 1410). Doch Souveränität ist alles. Der Historiker schaut auf seine Karten und spielt seine Optionen durch: Dass Stockholm/Schweden mal die Stadt mit der weltgrößten Telefon-

dichte war, verortet er im 20. Jahrhundert (Tatsache: 1885). Die Schlacht auf dem Amselfeld siedelt er im Mittelalter an (stimmt: 1389). Schwieriger wird es mit den Zuchthennen, deren grüne Eier 30 Prozent weniger Cholesterin als üblich enthalten. Er entscheidet sich für eine Errungenschaft des Industriealters: Die größten Containerschiffe laufen in der dänischen Werft von Odense ein – eindeutig nach der Eröffnung der Psychiatrie. Scherger ist am Zug und geht auf Nummer sicher: „Zum ersten Mal erlebt ein Europäer die Ehre, dass ein Monat nach ihm benannt worden ist“, liest er vor. „Irgend-ein römischer Kaiser wird es gewesen sein“, mutmaßt der Redakteur, „Julius

oder Augustus“. Er datiert das Ereignis auf die Antike zurück und legt die Karte an den Anfang der Chronologie.

Der Zeitstrahl wächst. So weit, so richtig? Es dauert nicht lange, bis wieder ein schwaches Glied in der historischen Kette verdächtig wird. J'accuse! Es wird angezweifelt. Gemeinsam hatten die Historiker die Schwarzkopf-Ruderente in die Bronzezeit verfrachtet. Tatsache: Erst vor 15 Jahren wurde der Vogel aus Amerika über England nach Spanien eingeführt. Nun gut, die Bio-

und ein Gespür für Plausibilität zu entwickeln. Gutmann könnte sich vorstellen, dass das Spiel – zugeschnitten auf die Vorbedingungen, Beteiligten und Folgen eines historischen Ereignisses – auch in der Lehre einsetzbar wäre: „Alle Studierenden im Seminar wären gefordert und müssten erklären, warum sie eine Chronologie fortschreiben oder wo und weshalb sie einen Fehler vermuten.“

Außerdem schärfe „Anno Domini“ das Verständnis für die Bedeutung historischer Fußnoten. „Es gibt keine irrelevanten Themen in der Geschichte“, betont Krieg. „Warum sollte die Krönung Karls des Großen zum Kaiser von vornherein wichtiger sein als die erste überlebensgroße Helvetia-Statue aus Schokolade, die der Schweizer Unternehmer Suchard bei der Weltausstellung in Paris präsentierte?“, wie es auf einem Kärtchen steht. Kein Ereignis sei an sich weltbewegend – die Relevanz werde erst in der Rückschau hergestellt, von politischen Interessen oder kulturellen Trends bestimmt. Es komme immer auf die Perspektive an: „Angenommen, jemand will die Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert untersuchen“, sagt Gutmann. „Dafür könnte die Präsentation der Helvetia-Statue ein entscheidender Moment sein.“ Wer in Freiburg Geschichte studiere, merke schnell, dass es keinen Kanon, sondern gleichrangige Forschungsinteressen gebe. In diesem Sinne profitieren auch die beiden Forscher von der Spielpartie. Vielleicht können sie bei der nächsten Konferenz mit ihrem Wissen über das erste Fachbuch über Fußpflege glänzen (1785).



FOTO: SANDRA MEYNDT



## Die Analyse

Krieg und Gutmann sind sich einig: Obwohl Historikerinnen und Historiker die obskuren Ereignisse nur zufällig richtig datieren könnten, basiere das Spiel auf dem verlässlichsten System der Geschichtswissenschaft – dem chronologischen Denken. Ein Zeitstrahl helfe dabei, Ordnung zu schaffen, Veränderungen aufzuzeigen

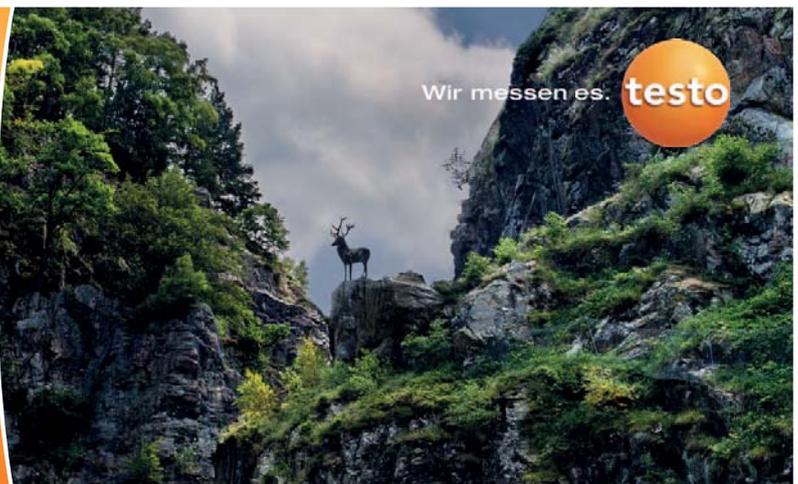
„Anno Domini: Europa“,  
Abacus Spiele, 13,99 Euro.

[www.abacusspiele.de](http://www.abacusspiele.de)

## Zwischen Theorie und Praxis liegt nur das Höllental.

Informieren Sie sich jetzt über die zahlreichen Einstiegsmöglichkeiten für Studierende und Absolventen bei der Testo AG.

[www.testo.de/jobs](http://www.testo.de/jobs)



# Gott und die Welt

130 Schüler haben beim Gipfeltreffen an der Theologischen Fakultät diskutiert, was das Christentum heute bedeutet

von Stephanie Streif

Es gibt Orte, da kommen alle zusammen – egal, ob sie 16 oder 60 Jahre alt sind. Der Biergarten ist so ein Ort. Und manchmal auch die Universität: Im Hörsaal 1221 des Kollegengebäudes I stehen Menschen in Kleingruppen zusammen und bearbeiten gewaltige Fragen: „Was ist überhaupt Kirche?“ und „Bin ich auch ohne sie ein Christ?“ Auf dem Gipfeltreffen, zu dem die Theologische Fakultät der Universität und die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg eingeladen hatten, wurde über Alters- und Konfessionsgrenzen hinweg diskutiert. 130 Schülerinnen und Schüler mit dem Neigungsfach Religion bekamen die Möglichkeit, im Austausch mit Studierenden, Hochschuldozenten und Lehrkräften noch ein Stückchen tiefer in das Thema Kirche einzusteigen – das Schwerpunktthema für die Abiturprüfung 2016. Denn wo, außer in Religionskursen, diskutieren Jugendliche heute noch über konfessionelle Identitäten?

## Dreifaltigkeit im Dreiklang

Wochenlang haben sich die Schüler im Unterricht auf das Gipfeltreffen vorbereitet. Und weil viele Religionslehrkräfte an ihren Schulen Einzelkämpferinnen und -kämpfer sind, bekamen sie auf einer Fortbildung die Gelegenheit, mit Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen Unterrichtsmaterialien für ihre Kurse zu erarbeiten und sich mit Unterstützung von Melanie Wurst von der Theologischen Fakultät auf den Stand der Forschung zu bringen. Der Gipfel funktioniert nur im Dreiklang, erläutert Joachim Nebel von der Schulstiftung. „Darum kommt erst die Lehrerfortbildung, dann die vorbereitende Unterrichtsphase und am Ende die Tagung.“ Das Gipfeltreffen ist eine Austausch-



Ausgelassener Austausch: Die Schüler hatten die Chance, sich mit Studierenden, Hochschuldozenten und Lehrern über Religion zu unterhalten. FOTO: PATRICK SEEGER

plattform, auf der in Fachvorträgen Wissen transportiert, dazwischen aber auch immer wieder kritisch überprüft wird. Ob die strenge hierarchische Struktur der katholischen Kirche denn tatsächlich der Botschaft Jesu entspreche, fragt eine Schülerin nach. Eine andere will wissen, warum sich die auf das Zweite Vatikanische Konzil zurückgehende Auffassung vom gemeinsamen Priestertum des „Volkes Gottes“ denn immer noch nicht so auswirke, dass auch Frauen zum Priesteramt zugelassen würden.

## Kirche durchlüften

Schwierig, schwierig. Aber diese Art von Fragen mache die Auseinandersetzung so wertvoll, sagt Nebel. „Wir wollen keine Religionskurse für einen heiligen Rest.“ Kirche brauche

Durchlüftung. Dazu wolle auch die Theologische Fakultät beitragen, erklärt Wurst: „Die Institution Kirche hat nicht immer eine tolle Außenwirkung, was den einen oder anderen sehr wahrscheinlich davon abhält, das Fach Theologie zu studieren.“ Leider, findet die Freiburger Theologin. Denn mit dem Unterrichtsfach Religion lasse sich an der Schule sehr viel machen. Mit der Tagung wolle die Fakultät auch für sich werben und Lust auf mehr machen – sowohl mit Inhalten als auch in Gesprächen mit Studierenden und Lehrenden. Anlässe zum Reden bietet das Gipfeltreffen den ganzen Tag über bei Podiumsdiskussionen, in Workshops oder in der Mensa, wo die Studierenden mit ihren Gästen bei bunten Tortellini über die Konsistenz der Basilikum-Käse-

Soße reden. Den Schülern gefällt das. „Der Kongresscharakter kommt gut an“, findet Wurst. Er biete den Jugendlichen erste Einblicke in die universitäre Welt.

Auch als der Kongress zu Ende ist, wird im Hörsaal 1221 weitergeredet. Universität ist eben nicht Schule, wo die meisten Jugendlichen mit der Pausenklingel aufspringen, um schnellstmöglich zu verschwinden. Sarah Fodor vom Freiburger St.-Ursula-Gymnasium jedenfalls ist froh, am Gipfeltreffen teilgenommen zu haben: Die Mischung aus Zuhören und Selbermachen habe ihr gut gefallen. Außerdem komme man alleine nie auf so viele spannende Gedanken. „Man braucht eben immer auch ein Gegenüber, um sich weiterentwickeln zu können“, sagt sie und geht. Die neuen Gedanken nimmt sie mit.

## Zweite Runde für den Qualitätspakt Lehre

Lehrentwicklung mit Zukunft: Die Albert-Ludwigs-Universität war mit ihrem Antrag für die zweite Phase des Qualitätspakts Lehre, die 2016 beginnt und 2020 ausläuft, erfolgreich. Das Programm von Bund und Ländern unterstützt seit 2011 bundesweit Hochschulen bei der Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre. Schon in der ersten Phase (2011–2016) hat Freiburg überzeugt: Mehr als sechs Millionen Euro erhielt die Universität aus dem Programm und investierte die Mittel in sieben Lehrprojekte. Für die zweite Förderphase hat sie eine Summe im gleichen Umfang beantragt. Die Entscheidung bezieht sich zunächst auf die inhaltliche Bewertung der Anträge. In den kommenden Wochen soll geprüft werden, wie viel Geld den einzelnen Projekten zukommt und ob alle sieben von der Universität Freiburg beantragten Vorhaben weiter gefördert werden.

## Rekord auf dem Campus

25.158 Studierende, davon 4.064 aus dem Ausland, haben sich im Wintersemester 2015/16 an der Universität Freiburg eingeschrieben – beides sind historische Höchststände. Laut Statistik sind an der Universität Freiburg derzeit 13.238 Studentinnen und 11.920 Studenten eingeschrieben. Die Zahl der Erst- und Neumatrikulierten ist zum aktuellen Wintersemester gestiegen: 4.182 haben sich zum ersten Mal an einer Universität eingeschrieben, 1.547 waren zuvor an einer anderen Hochschule immatrikuliert und sind nun nach Freiburg gewechselt, um ihr Studium fortzusetzen oder ein neues aufzunehmen. 9.751 Studierende haben sich für einen Bachelorstudiengang entschieden, 4.762 widmen sich ihrem Masterstudium, 8.257 wollen ihr Studium mit dem Staatsexamen abschließen. Weitere 2.388 Studierende streben einen anderen Abschluss an – beispielsweise Promotion, Diplom, Magister oder einen Abschluss im Ausland.

www.statistik.uni-freiburg.de

Als Udo Jürgens' Musical „Helden, Helden“ 1972 im „Theater an der Wien“ in der Hauptstadt Österreichs uraufgeführt wurde, war der Songkomponist und Sänger bereits international berühmt. Wenig später feierte das Musical im Operettenhaus Hamburg seine deutsche Erstaufführung. Im unmittelbaren Zusammenhang mit dieser Inszenierung entstand eine Studioeinspielung, die im Musicalarchiv des ZPKM liegt – und den Zuhörerinnen und Zuhörern einige Rätsel aufgibt.

Das Albumcover vermittelt zunächst den Eindruck, dass es sich um eine Operette handelt: Die Kostüme erinnern an die Mode der K.-u.-k.-Monarchie, die Angaben „Theater an der Wien“ und „Operettenhaus“ deuten ebenfalls auf diesen Kontext hin. Ebenso kennt man die Darstellerin der schlauen Zofe Louka, Julia Migenes, später als stimmungswichtige Carmen in Georges Bizets gleichnamiger Oper an der Seite von Plácido Domingo. Erst das zusätzliche Einlegeblatt gibt als musikalische Gattungsbezeichnung „Musical“ an.

Legen wir die Schallplatte auf unsere Musicalarchiv auf eine der Hörstationen im ZPKM und setzen die Nadel auf, geht das Verwirrspiel weiter: Operetten-Klangkolorit entfaltet sich, sogar ein spätromantischer Orchesterapparat inklusive Harfe wird aufgefah-

# uni'kat

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) der Universität Freiburg beherbergt unzählige Schätze – von Schellackplatten und Pop-Singles über Liederbücher und Schlagerhefte bis hin zu Musicalpostern. Dr. Knut Holtsträter vom ZPKM stellt ein besonderes Exemplar aus der Sammlung vor.

## Operette ohne Ohrwurm



K.-u.-k.-Charme von Udo Jürgens? Das Musical „Helden, Helden“ gibt den Zuhörern einige Rätsel auf. FOTO: PATRICK SEEGER

ren. Hinzu kommen jedoch ein Schlagzeug und ein Elektrobass. Die tiefen Blechbläser werden wie in einem Bigband-Arrangement in engem Satz geführt und setzen rhythmische Akzente, während die Streicher oft unisono eingesetzt werden, ein Phänomen, welches man eher aus der damaligen Film- und Discomusik kennt.

## Erfolg mit dem zweiten Musical

Die Presse ging mit dem Musical nicht sehr freundlich um und wertete es als einen weiteren Ausdruck von Jürgens' künstlerischem Stillstand in dieser Zeit. Auch die Produktion selbst konnte sich nicht recht aufraffen: Trug in der Uraufführung der Wiener Publikumsliebhaber Michael Heltau in der Hauptfigur des Schweizer „Präinésoldaten“ Bluntschli noch die Aufführung, so war Paul Hubschmid dem temporeichen K.-u.-k.-Operettenstoff anscheinend nicht gewachsen. Auch in musikalischer Hinsicht war das Projekt für Jürgens kein nennenswerter Erfolg, unter den Songs ist kein einziger Ohrwurm. Ganz anders dann Jürgens' zweites Musical „Ich war noch niemals in New York“, das 2007 uraufgeführt wurde und musikalisch aus dem reichhaltigen Schaffen des Künstlers schöpft: Hier reiht sich ein Hit an den anderen.

www.zpkm.uni-freiburg.de

# Lernen per Ferndiagnose

Medizinstudierende analysieren gemeinsam die US-amerikanische TV-Serie „Dr. House“

von **Stephanie Streif**

Ein Teenager mit schweren Verbrennungen wird ins Princeton-Plainsboro-Krankenhaus eingeliefert. Die Ärztinnen und Ärzte hängen den Patienten schnellstmöglich an Infusionen und Monitore und versorgen seine Wunden. Auf der Leinwand herrscht Hektik, im Publikum eine super Stimmung: Pizza, Bierflaschen und Schokoriegel werden herumgereicht. Die „Dr.-House-Abende“ der offenen Fachschaft Medizin, für die es kürzlich den Sonderpreis für studentisches Engagement der Universität Freiburg gab, sind im Wintersemester 2015/16 in die vierte Runde gegangen. Die Veranstaltungsreihe ist ein Erfolg: Knapp 170 Studierende sitzen im Virologie-Hörsaal und assistieren dem eigenwilligen, aber brillanten Gregory House, der normalerweise bei RTL über den Bildschirm humpelt.

## Tintenkleckse und Kaubonbons

Das Konzept: Per Beamer wird eine Folge der US-Serie „Dr. House“ an die Wand geworfen. Die Moderatorinnen und Moderatoren unterbrechen die Vorführung immer wieder und fragen nach, ob jemand die Neuner-Regel bei Verbrennungen kenne oder warum man mit dem Patienten einen Rorschachtest mache, um eine Einblutung in den Subarachnoidalraum auszuschließen. Gemeinsam erläutern die Studierenden Fachbegriffe, beschreiben Symptome und stellen Differenzialdiagnosen. Für jeden wertvollen Beitrag gibt es einen Schokoriegel oder ein Kaubonbon, die auch mal durch den Raum fliegen. Schließlich muss es schnell gehen, nicht dass der Patient am Ende noch



Die Neuner-Regel bei Verbrennungen? Eine richtige Antwort wird mit Süßigkeiten belohnt.  
FOTO: THOMAS KUNZ

stirbt. Mitunter weisen die Studierenden Dr. House und seinem Team auch Fehler nach – wie bei der Anwendung des Rorschach- oder Tintenkleckstests, der eigentlich in der Psychodiagnostik zum Einsatz kommt. Bei krampfenden Verbrennungsoptern, die obendrein abnorme Kaliumwerte aufweisen, lasse sich damit gar nichts ausrichten.

Die Idee zur Veranstaltungsreihe hatte Tim Brennemann. Er ist Medizinstudent im zehnten Semester und bekennender „House“-Fan. Der schmerzmittelabhängige Doktor, der als Leiter der diagnostischen Abteilung so ziemlich jedes medizinische Rätsel löst, hat es Brennemann angetan: „Eine spannende Figur, die nicht nur unterhaltsam ist, sondern einem auch viel beibringen kann.“ Die meisten medizinischen Inhalte der Serie seien gut recherchiert, findet der Student.

Im Oktober 2013 ging er mit seiner Idee zur Fachschaft Medizin, im Januar stellte er sein Projekt auch der Studierendenkommission vor, in der Studierende wie Lehrende der Humanmedizin sitzen. Da wurde kritisch nachgehakt: Unter anderem wollte ein Professor wissen, was eine Serie, die auf RTL liefe, an der Universität zu suchen habe. Brennemann konnte überzeugen, der erste „Dr.-House-Abend“ fand im April 2014 statt.

## Sechs Abende im Semester

Sechs „Dr.-House-Abende“ gibt es im Semester. Die veranstaltet Tim Brennemann allerdings nicht alleine. „Wir sind zu sechst. Jeder Abend wird von einem Zweierteam bestritten.“ Knapp 30 Arbeitsstunden investiert der Mediziner für eine zweistündige Präsentation. Jede Folge schaut er vier-, fünfmal an,

um möglichst viel Wissenswertes herauszuziehen – den Unterschied zwischen einer Computer- und einer Magnetresonanztomografie zum Beispiel oder die von Napoleons Chefchirurg entwickelte Madentherapie, bei der die Tierchen durch Wunden kriechen, um sie von abgestorbenem Gewebe und Bakterien zu befreien. Alle Zusatzinformationen präsentieren und erklären die Moderatoren auf Extrafolien. Dann gibt es noch das Quiz, das auch mal Absurditäten der Medizin abfragt. Das Team, das die meisten Fragen richtig beantworten konnte, erhält einen Armvoll Knabberkram samt Bier und Limonade überreicht.

Und der eingelieferte Teenager? Dr. House entdeckt an seinem Handgelenk einen Brandfleck, der – weil klein und



Diagnosekönig: Gregory House löst fast jeden Fall.  
FOTO: RTL/UNIVERSAL

kreisrund – von einer Zigarettenkippe stammen muss. Der arme Junge wollte sich mit Billigpräparaten das Rauchen abgewöhnen. Dumme nur, dass diese häufig mit Antidepressiva gestreckt werden, die das Serotoninsyndrom auslösen können. Der Patient überlebt. Dr. House und seine Assistentinnen und Assistenten im Virologie-Hörsaal der Universität Freiburg können mit sich und ihrer Arbeit zufrieden sein.

[www.ofamed.de/index.htm](http://www.ofamed.de/index.htm)

# Das flohverseuchte Es

Christiane Sadlos Schmonzette „Hundeherz“ lässt sich als Parabel auf den Kampf zwischen Hirn und Herz lesen

von **Martin Jost**

Ach, ihr Menschen, wieso macht ihr es euch denn nur so furchtbar schwer?, wundert sich Leo in Christiane Sadlos Roman „Hundeherz“. Leo ist der Terrier von Protagonistin Dora Liebig, und im Buch kommt er selbst zu Wort. Der Vierbeiner weiß nämlich besser als Frauchen, was gut für sie ist. Ginge es nach ihm, würde sie sich endlich eingestehen, dass der bodenständige Florist Jochen Blume der Mann fürs Leben ist. Doch Doras Mutter Helena ist anderer Meinung. Die berühmte Schauspielerin hat den Zenit ihrer Karriere überschritten und sich aufs Schreiben von verkopften Beziehungsratgebern spezialisiert. Helenas Rat für die Tochter lautet: Heirate einen Arzt mit Porsche, und genieße das Hausfrauendasein. Die egozentrische Mutter hält Dora mit Schuldgefühlen an der kurzen Leine.

## Rollenbilder überwinden

Am Typus der selbstsüchtigen Mutter, die ihre Nachkommen mit Übergriffligkeit terrorisiert, besteht in der zeitgenössischen Literatur anhaltendes Interesse – man denke nur an Jonathan Franzens neuen Roman „Unschuld“. Mit einigen

Klassikern der Weltliteratur hat Sadlos Buch den Hund als Erzähler gemeinsam – in der Biografie „Flush“ zum Beispiel stellt Virginia Woolf den Hund der Dichterin Elizabeth Barrett Browning in den Mittelpunkt. Auch in puncto Feminismus dient Woolfs Werk Sadlos als Anknüpfungspunkt. Wenn sich die Heldin Dora von der Mutter emanzipiert, muss sie sich gleichzeitig aus einem uralten Rollenbild lösen. Sie hat eben nicht Literaturwissenschaften studiert, um Helenas Manuskripte in Form zu bringen.



Christiane Sadlo: **Hundeherz**. Blanvalet-Verlag, München, 2015. 350 Seiten, 8,99 Euro.

Und sie ist nach dem Studium nicht bei verschiedenen Stemeköchen in die Lehre gegangen, um für den Arzt, den Helena für sie aussucht, am Herd zu stehen.

## Mütterlicher Terror

Leo erkennt, wie die Mutter sein Frauchen manipuliert. Doch Frauchen versteht den – im Buch ironischerweise sehr eloquenten – Hund nicht. Er repräsentiert ihr Es, das sie mit aller Kraft wegdrückt. Leo tritt in den Boykott: Er erbricht, beißt und verteilt Flöhe. Das mütterliche Über-Ich geht so weit, einen Berliner Junkie anzuheuern, um Leo aus dem Weg zu räumen. Sadlo hat mit dem Terrier eine wirkungsvolle Metapher für das Unbewusste ihrer Heldin gefunden, das diese nicht zu entschließen vermag. Erst nach zahlreichen Zufällen, Intrigen und Missverständnissen entwickelt sie emotionale Intelligenz, die sie auf ihr Herz hören lässt.

Christiane Sadlo hat in Freiburg und München Anglistik, Germanistik und Jura studiert. Nach Jahren als Regie- und Dramaturgieassistentin ist sie heute als Drehbuchautorin erfolgreich. Von ihr stammen viele TV-Adaptionen von Rosamunde-Pilcher- und Utta-Danella-Romanen. Darüber hinaus hat Sadlo mehr als 60 Drehbücher unter dem Pseudonym Inga Lindström geschrieben.

## Lounge Chair & Ottoman, 1956

Der Klassiker der Möbelgeschichte: Der Lounge Chair von Charles & Ray Eames. Entspannung und Inspiration für Lounge, Lobby oder Wohnzimmer.

**vitra.** in Freiburg bei Streit inhouse



inhouse  
Streit Service & Solution GmbH & Co. KG  
Tullastr. 70 • 79098 Freiburg • Tel. 07 61/ 50 49 80 • www.streit.de

Wir müssen reden...

In Ihrem Wissen steckt Ihr Potential, es ist Ihr Mehrwert im Wettbewerb. Decken Sie Ihr verborgenes Wissen auf, tragen Sie es klar und überzeugend vor, nutzen Sie Ihr Potential.

[www.Redehetorik.de](http://www.Redehetorik.de)  
Beratung | Seminare | Training | Vorträge | Moderation

**Rede**  
**hetorik**  
Kongress für Wissen zum 201

# Ohne Reibungsverluste

## Als Vizekanzlerin wacht Barbara Windscheid über die Finanzen der Universität Freiburg

von Anita Ruffer

Wenn's um Geld geht, kommt an Barbara Windscheid niemand vorbei. Die Vizekanzlerin der Universität Freiburg und Herrin über das Dezernat „Finanzen und Controlling“ lässt sich allerdings nicht entlocken, ob jemand aus dem Rektorat oder aus den Fakultäten wegen eines finanziell unerfüllbaren Wunsches jemals an ihrem Veto gescheitert ist. Womöglich gibt es diese Fälle auch gar nicht, weil es an der Universität nicht so einfach zugeht. Die 59-Jährige ist schließlich nicht Dagobert Duck, der geizig über seine Milliarden wacht.

### Hausbesuche und Gespräche

Mit den fünf Abteilungen Haushalt und Finanzen, Finanzbuchhaltung und Universitätskasse, Drittmittel, Controlling und Rechnungswesen sowie dem Informationsmanagement sieht sie sich und ihre circa 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eher in einer dienenden Funktion. Etwa wenn es darum geht, strategische Ziele der Universität zu verfolgen, die mit zusätzlichen Ausstattungen einhergehen. Dazu gehören zum Beispiel Berufungen von international renommierten Spitzenforscherinnen und -forschern. „Eine inhaltliche Beurteilung liegt mir fern. Wir prüfen die finanziellen Auswirkungen“, betont

Windscheid. Es fällt auf, dass sie oft „wir“ anstatt „ich“ sagt.

Ihr Zehn-Stunden-Arbeitstag ist mehr als ein „Denken in Zahlen“. „Es ist ein Denken in Prozessen“, erklärt sie. „Wie können wir unsere Ziele so erreichen, dass auf allen Ebenen möglichst wenig Ressourcen verbraucht werden?“ Keine Reibungsverluste, keine doppelte Arbeit. „Wir brauchen Buchungsstrukturen, die die Organisation der Universität abbilden.“ Oder ein Personalverwaltungssystem, das alle Merkmale zum Arbeitsvertrag erfasst. Zum 1. Januar 2015 wurde unter Windscheids Regie die kaufmännische Buchführung an der Universität eingeführt. Das Mammutprojekt erlaubt es jeder Einrichtung, jederzeit den Stand der Finanzen einzusehen, für die sie verantwortlich ist. Ein differenzierter Informationsfluss über die jeweilige Budgetbelastung sorgt für viel mehr Transparenz, als die herkömmliche Einnahme-Ausgabe-Rechnung sie zulässt. Windscheid hat „Hausbesuche“ in vielen Abteilungen gemacht, um „die Dinge zu besprechen“. In allem, was es tue, sei das Dezernat auf die Zusammenarbeit mit den Fakultäten und Instituten angewiesen. Windscheid sucht gerne den persönlichen Kontakt. „Das macht das Arbeiten leichter.“

Als sie 2010 nach Freiburg kam, war es ein Glücksfall, dass sie gleich zu Anfang die Studierendenkapazitäten ermitteln musste, erinnert sie sich. Mit

ihrem „Freiburger Zweitfahrrad“ – das Erstfahrrad steht in Karlsruhe, wo sie nach wie vor wohnt – klapperte sie viele Institute ab und nutzte die Gelegenheit, „die verschiedenen Kulturen einer Volluniversität kennenzulernen“. Von der von den Ingenieurwissenschaften dominierten Universität Karlsruhe, wo sie bis dahin Vizekanzlerin gewesen war, kannte sie diese Vielfalt und die großen Unterschiede zwischen den Fakultäten nicht. In Karlsruhe habe es genügt, rational zu argumentieren, um akzeptiert zu werden. „Das Wort ‚Subsidiaritätsprinzip‘ war mir bis dahin nicht bekannt.“ Heute hat es für ihre Arbeit große Bedeutung: „Als Verwaltung müssen wir die Eigenständigkeit an der Basis unterstützen, indem wir Informationen so aufbereiten, dass sie ankommen, wo sie gebraucht werden.“ Für Windscheid ist das eine spannende Geschichte: „Da ist immer etwas in Bewegung.“

### Advent im Freibad

Eigentlich ist Freiburg für Barbara Windscheid eine Rückkehr zu den Wurzeln: Hier ist sie aufgewachsen und hat später Mathematik und Physik studiert. „Dabei habe ich gelernt, strukturiert zu denken.“ Das bewahrt sie davor, sich in Details zu verheddern. Die anfängliche Option, Lehrerin zu werden, hat sie aufgegeben: „Für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern hätte ich nicht genügend Geduld aufgebracht“, sagt die Mutter von

Offen für Austausch: Barbara Windscheid arbeitet eng mit den Fakultäten und Instituten der Universität zusammen.  
FOTO: THOMAS KUNZ



zwei heute erwachsenen Kindern. Zu Beginn arbeitete sie als Geschäftsstellenleiterin des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach. Bei der Verwaltung von wissenschaftlichen Institutionen ist sie geblieben. Wichtig für ihr Wohlbefinden dabei: „Farbe im

Büro und ein ordentlicher Kaffee.“ Die Zeit, die täglich für das Pendeln draufgeht, nutzt sie – mit Stöpseln in den Ohren – zum Arbeiten. In Karlsruhe waren manchmal Kabarett, Jazz und ein Freibad, das bis in den Advent hinein tageweise auch abends geöffnet hat.

# Mit einem Bein auf dem Boden

## Carl Dohmann tritt 2016 bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro als Geher an

von Tanja Kapp

Beim Wettkampf 2015 war ein Sieg für Carl Dohmann zunächst nicht abzusehen: Bei einer der Deutschen Meisterschaften im Gehen musste der Athlet eine Strecke von 50 Kilometern bewältigen – die Spitze führte ein Konkurrent an. Erst fünf Kilometer vor dem Ziel lief Dohmann seinem Rivalen den Rang ab. „Ich konnte nicht mehr, aber er konnte noch weniger“, erinnert sich Dohmann, der bereits zwei Jahre zuvor die Meisterschaft für sich entscheiden konnte. Nun hat er sich für die Olympischen Spiele qualifiziert, die im Sommer 2016 in Rio de Janeiro/Brasilien stattfinden werden. Ausdauer und Fleiß beweist der 25-Jährige auch im Hörsaal: Zeitgleich zu seiner Karriere im Leistungssport studiert er an der Universität Freiburg Volkswirtschaftslehre; einen Bachelor in Neuerer und Neuester Geschichte und Soziologie hat er bereits in der Tasche.

### Trainieren an der Dreisam

Noch heute ist Dohmann Mitglied des Vereins SCL Heel Baden-Baden, in den er mit elf Jahren eintrat. Seine damalige Trainerin kam selbst aus dem Gehsport und erkannte das Talent des Jungen. „Ich wollte lieber gehen als laufen, weil ich es von der Technik her besser beherrschte“, sagt Dohmann. Während intensiver Vorbereitungsphasen trainiert der Sportler bis

In intensiven Vorbereitungsphasen trainiert Carl Dohmann bis zu zwölfmal in der Woche auf seiner Lieblingsstrecke an der Dreisam.  
FOTO: PATRICK SEEGER



zu zwölfmal in der Woche auf seiner Lieblingsstrecke an der Dreisam. Sein Trainer unterstützt ihn an den Wochenenden. Dem alltäglichen Gehen, mit dem sich Leute von A nach B fortbewegen, hat die Disziplin einiges voraus: Während sich eine Geherin oder ein Geher fortbewegt, muss immer ein

Fuß den Boden berühren. Disqualifiziert wird eine Athletin oder ein Athlet, wenn die Jury mit bloßem Auge erkennen kann, dass kein Fußkontakt mehr mit dem Boden besteht. „Außerdem ist es wichtig, dass das vordere Bein ausgestreckt ist“, erklärt der Sportler, „so, wie beim Gehen eben üblich.“

Für die Albert-Ludwigs-Universität entschied sich Dohmann nicht nur wegen der Nähe zu seinem Trainer, sondern auch wegen der Vielfalt an Studienmöglichkeiten. „Es war mir wichtig, eine politischere Seite des Weltgeschehens kennenzulernen, deswegen habe ich nach meinem Erststudium mit

der Volkswirtschaft angefangen.“ Da die Anwesenheit in den Kursen dieses Studiengangs nicht kontrolliert wird, arbeitet Dohmann den Lernstoff meist nach, wenn er während des Semesters in einem Trainingslager ist. In Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Freiburg (OSP) hilft die Universität den Sportlerinnen und Sportlern bei ihrer Studienplanung – für eine Prüfung lässt sich so auch mal ein Ersatztermin finden. Außerdem stellt der OSP Wohnraum in der Nähe der Sportstätten zur Verfügung. Dohmann wohnt mit zwei Ringerinnen und einem Ringer zusammen.

Dohmann kann sich vorstellen, noch weitere fünf bis zehn Jahre professionell Sport zu treiben. Seine berufliche Zukunft sieht er aber im Journalismus. Ihn reizt die Abwechslung des Berufs: „Ich ziehe es vor, viele verschiedene Dinge zu machen, anstatt mich nur auf wenige Sachen zu konzentrieren.“ Derzeit ist Dohmann als freier Mitarbeiter für die Wirtschaftsredaktion der Badischen Zeitung im Einsatz. „Auch in der Stadtreddaktion bin ich aktiv – dadurch lernt man Freiburg ganz anders kennen.“

**CopyMan** Rempart. 11 neben McPaper im CityStore

SB- & Auftragskopie  
sw/farbig • Folie  
binden • laminieren  
heften • schneiden  
Broschüren • Scans  
Ausdruck Datei/Internet

FR287562 www.copyman-freiburg.de

## Ausgezeichnet

Für sein besonderes Engagement erhält **Werner Beiser** die Universitätsmedaille, eine der höchsten Auszeichnungen der Universität Freiburg. Damit werden Beisers herausragende Leistungen für die Universität gewürdigt, die er während seiner 30-jährigen Arbeit im Personalrat erbrachte. Insbesondere in den 22 Jahren im Vorsitz prägte er das gute Verhältnis zwischen Personalrat und Rektorat. In seiner Amtszeit wirkte er unter anderem daran mit, dass die Universität ein Jobticket für Beschäftigte einführte, den Arbeitskreis „Nachhaltige Universität“ gründete sowie die Suchkontaktstelle, den psychosozialen Beratungsdienst und mehrere Kindertagesstätten einrichtete.

Der Deutsche Anglistenverband hat Dr. **Dorothee Birke** für ihre Habilitationsschrift den mit 2.000 Euro dotierten Helene-Richter-Preis verliehen. Ihre Arbeit zeigt, auf welche Weise die englische Literatur das Image des Romanlesens im 18. und im 21. Jahrhundert thematisiert. Die Stiftung Helene Richter vergibt den Preis jährlich an eine hervorragende literaturwissenschaftliche Arbeit, um die Erinnerung an die anglistische Privatgelehrte Helene Richter wachzuhalten.

Die Universität von Adyge, Maikop/Russland hat dem emeritierten Mediziner Prof. Dr. **Hubert E. Blum** einen Ehrendokortitel verliehen.

**Matthias Breitwieser** und **Matthias Klingele** haben den mit 10.000 Euro dotierten „f-cell award“ in der Kategorie „research & development“ des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg und der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH entgegen genommen. Dem Team um Dr. **Simon Thiele** vom Institut für Mikrosystemtechnik ist es gelungen, bei einer Brennstoffzelle, die weniger Material benötigt und mit einer einzigen Maschine hergestellt werden kann, erhebliche Kosten einzusparen.

Die internationale Konferenz „International Society for Microbial Electrochemistry and Technology“ (ISMET) hat **Joana Danzer** vom Institut für Mikrosystemtechnik mit dem „ISMET abstract award“ ausgezeichnet. Danzer forscht an einer optimierten Brennstoffzelle und verwendet dafür Anoden als Filter. Mit Bakterien, die Energie erzeugen und gleichzeitig das Abwasser reinigen, kann bei Filtrationssystemen für Bakterien, wie sie in Kläranlagen genutzt werden, Energie eingespart werden.

Die Dr.-Karleugen-Habfast-Stiftung hat Dr. **Maren Dubbert** vom Institut für Forstwissenschaften für ihre Dissertation mit dem mit 1.900 Euro dotierten Isotopenpreis ausgezeichnet, der herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Anwendung stabiler oder langlebiger Isotope würdigt. Die Ökologin erweiterte einen Ansatz zur detaillierten Analyse des Wasser- und Kohlenstoffhaushalts sowie der Wassernutzungseffizienz in Ökosystemen.

Die Nationale Agentur für die Hochschulzusammenarbeit der Europäischen Union hat **Klaus Dürfornantel** den DAAD Erasmus-Individualpreis verliehen, der Personen für ihre besonderen Verdienste bei der Umsetzung des Erasmus-Programms in Deutschland auszeichnet. Als Leiter des EU-Büros an der Universität Freiburg hat sich der inzwischen pensionierte Dürfornantel sowohl als Erasmus-Hochschulkoodinator als auch als Koordinator um die EU-Forschungsprogramme verdient gemacht.

Die Lohfert-Stiftung hat das Team um Prof. Dr. **Monika Engelhardt** und

Dr. **Markus Ruch** vom Universitätsklinikum Freiburg mit dem Lohfert-Preis geehrt. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt Projekte, die Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt der Arbeit in Krankenhäusern rücken. In dem ausgezeichneten Projekt „Interdisziplinäres Chemotherapie-Management zur Fehlermessung und Fehlerprävention“ entwickelt die Forschungsgruppe Methoden, um die Bestellung und Gabe von Chemotherapeutika fehlerfrei zu organisieren.

Der Historiker Prof. Dr. **Ulrich Herbert** hat vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der Fritz Thyssen Stiftung, der VG Wort und dem Auswärtigen Amt einen Sonderpreis im Programm „Geisteswissenschaften International“ erhalten. Der Preis finanziert die Übersetzung hervorragender geistes- und sozialwissenschaftlicher Werke. In seiner Monografie „Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert“ untersucht Herbert, wie Deutschland sich trotz des Absturzes in den Nationalsozialismus von einem Musterbeispiel der Modernisierung zum Musterbeispiel einer Demokratie entwickeln konnte.

Die International League of Competition Law ehrt Dr. **Nikolas Guggenberger** für seine Dissertation mit dem Jacques Lasserre-Preis. Die mit 1.830 Euro dotierte Auszeichnung würdigt herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Kartell- und Wettbewerbsrecht. In seiner Arbeit „Neutralität: Leitbild und Missbrauchsaufsicht“ befasst sich Guggenberger mit Möglichkeiten und Grenzen des europäischen Kartellrechts in Bezug auf die Gewährleistung der Neutralität im Internet, woraus sich kartellrechtliche Pflichten ergeben.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg verleiht Juniorprofessorin Dr. **Henrike Manuwald** für ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Germanistischen Mediävistik den Albert-Bürklin-Preis 2015. Die Auszeichnung für Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften ist mit 10.000 Euro dotiert. Manuwalds Arbeit über Wirklichkeitsbezüge sei außergewöhnlich breit angelegt und zugleich von großer Gründlichkeit geprägt, betonte die Jury. Manuwalds Forschungsschwerpunkt sind insbesondere juristische Diskurse in mittelalterlichen Bibel-Epen.

Der Finanzwissenschaftler Prof. Dr. **Bernd Raffelhüschen** wurde in den neu gegründeten Wissenschaftlichen Beirat des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft (BVMW) berufen. Dieser wird analog zum Politischen Beirat die nationale und internationale wirtschaftspolitische Arbeit des BVMW unterstützen. Schwerpunkte sind insbesondere Themen, die noch nicht die Schlagzeilen beherrschen, aber schon bald für mittelständische Betriebe wichtig werden.

Die Aristoteles-Universität Thessaloniki/Griechenland hat dem emeritierten Mediziner Dr. **Thomas Rakosi** die Ehrendoktorwürde verliehen.

Die Jürgen Manchot-Stiftung verleiht Prof. Dr. **Michael Reth**, Wissenschaftlicher Direktor und Sprecher des Exzellenzclusters BIOSS Centre for Biological Signalling Studies der Universität Freiburg, die Forschungsprofessur für Experimentelle Infektionsmedizin. Reth wird an die Universität Düsseldorf eingeladen und erhält die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung für seine Forschungsarbeiten, mit denen er die Organisation und Steuerung von Rezeptoren und Signalwegen in gesunden und erkrankten Lymphozyten besser verstehen will.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Robert Geoffrey Richards** den Titel „Honorarprofessor“ an der Medizinischen Fakultät verliehen.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Hans-Dietrich Schmidt-Vogt** den Titel „Honorarprofessor“ an der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen verliehen.

Die Manfred Lautenschläger-Stiftung vergibt drei der 20 „Medical Excellence“-Stipendien an die Medizinstudierenden **Marie Brendle**, **Björn Schorch** und **Nicolas Wyvekens**. Brendle war in der Kategorie „Studies Excellence“ erfolgreich, die besondere Studienleistungen auszeichnet. Schorch und Wyvekens erhielten ihre Stipendien in der Kategorie „Science Excellence“, die besondere wissenschaftliche Leistungen würdigt. Die Studierenden werden zwei Jahre lang mit insgesamt 3.000 Euro gefördert.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, der Europäische Sozialfonds und die Europäische Union fördern zwei Projekte am Betriebswirtschaftlichen Seminar mit EXIST-Gründerstipendien. Für „Geospin“ erhalten **Johannes Bendler**, Dr. **Tobias Brandt**, **Christoph Gebele**, **Niklas Goby** und Dr. **Sebastian Wagner** mehr als 140.000 Euro für eine Software, die geografische Vertriebsgebiete visualisiert, analysiert und verbessert. Für „TonalityTech“ erhalten **Simon Alfano**, **Daniel Drummer**, **Stefan Feuerriegel**, **Joscha Märkle-Huß** und **Nicolas Pröllochs** 125.000 Euro für die Entwicklung einer Software, mit der sich die Reaktion der Börse auf Formulierungen in Finanznachrichten vorhergesagt lässt.

Das Strafverfahren wird europäisiert – was können die Nachbarländer Deutschland und Frankreich voneinander lernen? Dr. **Harald Weiß** erhält einen Dissertationspreis der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) für seine Arbeit „Haft ohne Urteil. Strafprozessuale Freiheitsentziehungen im deutsch-französischen Vergleich“. Der Preis ist mit 4.500 Euro dotiert und wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert. Mit der Auszeichnung will die DFH den Austausch zwischen grenzüberschreitend tätigen Einrichtungen und binational ausgebildetem wissenschaftlichen Nachwuchs anregen.

## Glückwunsch

### Dienstjubiläum 25 Jahre

**Stefan Bierer**, Institut für Biologie II  
**Mercedes Figueras**, Romanisches Seminar  
**Herbert Ickler**, Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften  
**Eduard Hansjörg Max Johne**, Universitätsbibliothek  
**Heike Koger-Dilger**, Institut für Öffentliches Recht  
**Michael Rienks**, Institut für Forstwissenschaften  
**Martina Straub**, Universitätsbibliothek  
**Matthew Wyneken**, Physikalisches Institut

Dienstjubiläum 40 Jahre  
**Micaela Brunner**, Universitätsbibliothek

VENIA LEGENDI FÜR  
Dr. **Wolfgang Bothe**, Herzchirurgie  
Dr. **Juliane Farthmann**, Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Dr. **Aljoscha Rastan**, Innere Medizin  
Dr. **Thomas Reithmeier**, Neurochirurgie  
Dr. **Zoran Stankovic**, Radiologie

## Aus den Fakultäten

### Theologische Fakultät

Prof. Dr. **Peter Walter**, Institut für Systematische Theologie, ist mit Ablauf des Monats September 2015 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

### Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Tobias Brandt**, Betriebswirtschaftliches Seminar, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Alexander Eitel**, Institut für Psychologie, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Markus Heinrichs**, Institut für Psychologie, hat den Ruf der Universität Wien/Österreich an den Lehrstuhl für Klinische Psychologie abgelehnt.

### Philologische Fakultät

Juniorprofessorin Dr. **Antje Damml**, Universität Mainz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Germanistische Linguistik mit Schwerpunkt Variation und Wandel angenommen.

Prof. Dr. **Felix Heinzer**, Seminar für Griechische und Lateinische Philologie, ist mit Ablauf des Monats September 2015 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

### Philosophische Fakultät

Prof. Dr. **Alexander Heising**, Institut für Archäologische Wissenschaften, hat den Ruf der Universität Frankfurt am Main auf die W3-Professur für Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen abgelehnt.

Der Rektor hat **Arvid Schors**, Historisches Seminar, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Philipp Schwab**, Universität Freiburg, den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Philosophie mit Schwerpunkt Klassische deutsche Philosophie und ihre Rezeption mit Tenure Track erteilt.

Der Rektor hat **Thomas Zimmer**, Historisches Seminar, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

### Fakultät für Mathematik und Physik

Prof. Dr. **Hanspeter Helm**, Physikalisches Institut, ist mit Ablauf des Monats September 2015 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

Der Rektor hat Dr. **Philipp Maierhöfer**, Physikalisches Institut, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

### Fakultät für Chemie und Pharmazie

Die Technische Universität Delft/Niederlande hat Juniorprofessorin Dr. **Jennifer Andexer**, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, einen Ruf als Associate Professor erteilt.

Prof. Dr. **Stefan Günther**, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, hat den Ruf der Universität Freiburg auf die Professur für System Analysis of Biogenic Drugs by Pharmaceutical Bioinformatics angenommen.

### Fakultät für Biologie

Der Rektor hat Prof. Dr. **Tanja Vogel**, Institut für Anatomie und Zellbiologie, den Ruf auf die W3-Professur für Anatomie erteilt.

Dr. **Mathias Zurbriggen**, BIOSS Centre for Biological Signalling Studies der Universität Freiburg, hat den Ruf auf die Professur für Synthetische Biologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angenommen.

### Technische Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Çağlar Ataman**, Institut für Mikrosystemtechnik, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Wolfram Burgard**, Institut für Informatik, hat den Ruf des Karlsruher Instituts für Technologie auf die W3 Professur für Komplexe Systeme für Automation und Robotik abgelehnt.

Der Rektor hat Dr. **Max Eickenscheidt**, Institut für Mikrosystemtechnik, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Felix Lindner**, Institut für Informatik, für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Buchhandlung Rombach

# ICH BUCH' ONLINE.

**Mein Freiburg. Mein Rombach. Mein Shop:**  
5,6 Mio. Artikel online durchstöbern, die Verfügbarkeit prüfen und noch heute bei uns abholen oder portofrei\* liefern lassen.

[www.buchhandlung-rombach.de](http://www.buchhandlung-rombach.de)

Buchhandlung Rombach  
Bertoldstraße 10  
Mitten in Freiburg

Lesen, was gefällt: Rombach bei Facebook

\*Gilt für Bücher und Hörbücher innerhalb Deutschlands.

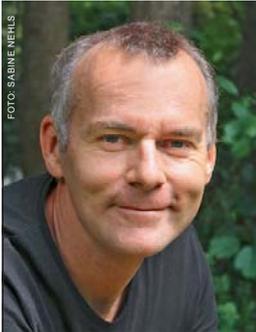


FOTO: SABINE NEHLS

## Abgefragt

Alumni antworten:  
Michael Nehls

**Wo haben Sie in Freiburg am liebsten gelernt, getanzt und gegessen?**

Gelernt habe ich meist beim Joggen um den Rosskopf. Ich weiß heute noch, an welcher Weggabelung oder an welchem Baum sich welche Erkenntnisse aus zuvor gelesenen Stoff offenbarte. Das Laufen hat irgendwie das Tanzen ersetzt, und nachdem unser erstes Kind geboren war, gab es das Essen meist zu Hause. Aus Kostengründen war sowieso nur die Mensa drin.

**Welche Erkenntnis aus Ihrer Studienzeit hat Sie nachhaltig geprägt?**

Ich habe durch intensiven Sport und intensives Studium physisch und psychisch erlebt, dass Körper und Geist eine funktionelle Einheit bilden und dass diese nur mit einem ordentlichen Maß an Muße und Regeneration gut funktionieren kann.

**Welchen Rat würden Sie Studierenden geben?**

Geht viel an die frische Luft, seid trotz aller Theorie körperlich aktiv.

**Was ist schade daran, kein Student mehr zu sein?**

Eigentlich nichts. Ich bin heute noch genauso neugierig wie zu Studienzeiten, nur dass ich heute keine Prüfungen mehr ablegen muss. Das macht alles etwas entspannter.

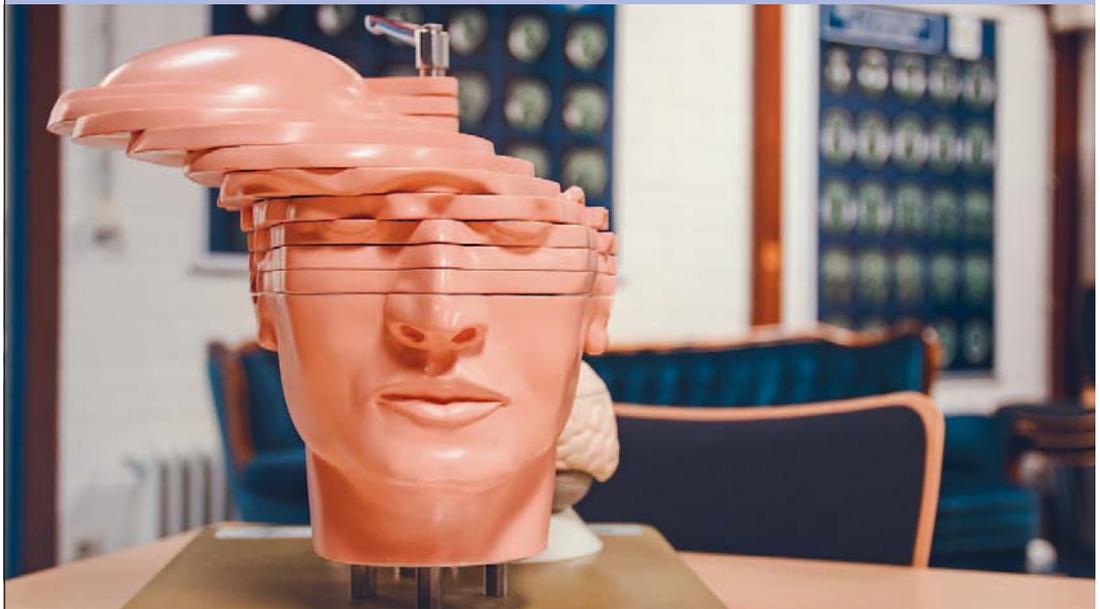
**„Typisch Student“ war zu meiner Zeit ...**

... selbst gesammelte Tees trinken, ewig über Gott und die Welt oder die Chaostheorie diskutieren. Aber letztendlich: mit wenig Geld glücklich zu sein.

*Dr. Michael Nehls hat Medizin in Freiburg und Heidelberg studiert und wurde 1997 im Fach Molekulargenetik promoviert. An internationalen Forschungseinrichtungen beschäftigte er sich mit der Entschlüsselung von genetischen Ursachen verschiedener Erbkrankheiten. Er war leitender Genomforscher einer US-amerikanischen Firma und Vorstandsvorsitzender eines Münchner Biotechnologieunternehmens. Nehls hat es sich zur Aufgabe gemacht, die theoretischen Grundlagen für präventive und therapeutische Maßnahmen gegen Zivilisationskrankheiten zu entwickeln. Für seine Erkenntnisse zur Entstehung, Prävention und Therapie von Alzheimer wurde er mit dem Hanse-Preis für Psychiatrie 2015 der Universität Rostock ausgezeichnet. Seine Bücher „Die Alzheimer-Lüge“ und „Alzheimer ist heilbar“ wurden zu bundesweiten Bestsellern. Als Extremsportler war er zweimal bei dem 4.800 Kilometer langen Radrennen „Race Across America“ erfolgreich.*

## Abgelichtet

FOTO: SANDRA MEYNDT



**Schicht für Schicht:** Wer würde nicht gerne mal in den Kopf seines Gegenübers schauen, um dessen Gedanken zu lesen? Das Schnittmodell im Bernstein Center Freiburg zeigt allerlei Einblicke, allerdings nur anatomische. So bleiben die Gedanken frei – und die Forscherinnen und Forscher an dem wissenschaftlichen Zentrum der Universität ergründen weiterhin die Mechanismen des menschlichen Gehirns.

## Abgelästert

von Rimma Gerenstein

### 101 Gründe, nicht mehr selbst zu denken

Die Greatest Hits der 1980er, die Top Ten der Weltstädte, die trendigsten Restaurants für Rohkost, die heißesten Blondinen in Hollywood: Die Ranglistenwut regiert das Leben. Die Kriterien sind oft schwammig und selten nachzuvollziehen, aber darum geht es nicht. Rankings bringen Ordnung in den konfusem Alltag des modernen Menschen. Woher sollten wir denn sonst wissen, was uns gefällt, wofür wir unser Geld ausgeben oder welche Taten wir vollbringen sollten? Etwa selber überlegen? Wie anstrengend.

Das dachte sich wohl auch ein Professor aus Berlin und veröffentlichte in einem Artikel 101 Dinge, die jede Studentin und jeder Student im Laufe des

Studiums mal gemacht haben muss: „Lerne, mit offenen Augen zu schlafen“, „Lass deine Oma deine Seminararbeit als Hörbuch einlesen“, „Empöre dich im Seminar“. Donnerwetter! Die Aufzählung liest sich bestenfalls wie eine Aufmunterung für müde Mutige und schlimmstenfalls wie eine Anleitung für faule Radikalinskas.

Nichtsdestotrotz: Wer die Liste befolgt, lernt, sich selbst zu spüren („Notiere einmal pro Woche, wie dich das Studium innerlich und äußerlich verändert“), die Stellen des Reinigungspersonals zu sichern („Schreib deinen Namen auf das Kaugummi, das du unter den Tisch klebst), neue Kommunikations-

formen einzusetzen („Schreibe deine Hausarbeit nur mit Emojis“, „In besonders schweren Fällen zeig zwei Mittelfinger“), wissenschaftlich fundiert zu arbeiten („Erfinde einen molukkeschen oder livantischen Philosophen, den du bei jeder passenden Gelegenheit im Original zitierst“) und den demografischen Wandel zu bremsen („Zeuge ein Kind“, „Zeuge noch ein Kind“).

Am Ende des Studiums darf sich das Individuum dann stolz seiner Einzigartigkeit und Kreativität versichern. Manche werden beim Befolgen aber keine neuen Erlebnisse verbuchen können: „Sei mal pleite“, „Einmal im Lesesaal der Bibliothek ausnüchtern“.

## Abgehört

von Nicolas Scherger

### Diversity am Büfett

Die Mensa an der Freiburger Rempartstraße fällt in die Kategorie der zweit-vegan-freundlichsten Mensen Deutschlands. Zu diesem Ergebnis kommt eine Tierrechtsorganisation in ihrem Ranking – und das im zweiten Jahr in Folge. Nicolas Scherger hat sich am Büfett bedient.

uni|leben: Hallo, Büfett. Ich werde gleich Teile von Ihnen verspeisen.

Büfett: Gerne, dafür bin ich da. Greifen Sie zu! Ich will nicht vergammeln. Und morgen gibt es mich wieder neu.

Sie sind also vegan-freundlich. Empfinden Sie das als Lob?

Aha, der Fleischfresserhumor. Keine Sorge, auch Sie kommen bei mir nicht zu kurz. Ich bin nämlich ehrgeizig. Wenn mein veganes Angebot zuerst die Auszeichnungen einheimst, ist das fein. Aber die anderen Anteile müssen nachziehen. Ich will für alle Zielgruppen das beste Angebot sein.

Das wird schwieriger. Es gibt auch Vegetarier, Frutarier, Rohköstler, Pescetarier ...



FOTO: THOMAS KUNZ

... und dann noch die vielen Leute mit Unverträglichkeiten, klar. Der eine kann nicht mit Laktose, die Nächste nicht mit Gluten, der Übernächste nicht mit Fruktose. Aber das ist Diversity, das ist fortschrittlich, davon profitieren wir! Früher war das Angebot viel eintöniger. Da haben die Studierenden alles gegessen, Hauptsache billig.

Der Preis spielt also keine Rolle mehr?

Doch, natürlich. Die Freiburger Sternegastronomie mag bei manchen Mitglie-

dern der Universität beliebt sein, bei Studierenden sicher nicht. Ich muss also günstig sein. Aber mit Discounterfraß kann und will ich preislich nicht mithalten. Deshalb biete ich gleichzeitig Qualität: mit regionalen, ökologisch und nachhaltig produzierten Zutaten.

Sie passen prima nach Freiburg. Die Mensa für alle Gutmenschen.

Und Sie nehmen sich jetzt endlich Ihr Schnitzel mit Pommes und Salat, Sie Hinterwälder. Der Milchreis zum Dessert ist für Sie heute gestrichen.

### Impressum

uni|leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint fünfmal jährlich.

### Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

### Verantwortlich für den Inhalt:

Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

### Redaktion

Rimma Gerenstein (Redaktionsleitung), Nicolas Scherger, Yvonne Troll

### Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Albert-Ludwigs-Universität  
Fahnenbergplatz  
79085 Freiburg  
Telefon: 0761/203-8812  
Fax: 0761/203-4278  
E-Mail: uni|leben@pr.uni-freiburg.de

### Auflage

14.000 Exemplare

### Gestaltung, Layout

Kathrin Jachmann

### Anzeigen

Gregor Kroschel  
Telefon: 0761/203-4986  
E-Mail: gregor.kroschel@zv.uni-freiburg.de

### Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

### Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit  
und Beziehungsmanagement  
Jahresabonnement Euro 9,-  
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

uni|leben erscheint online unter  
www.leben.uni-freiburg.de



ClimatePartner  
klimaneutral  
gedruckt

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen  
dieses Produkts wurden  
durch CO<sub>2</sub>-Emissions-  
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:  
311-53210-0310-1003  
www.climatepartner.com